



Blätter der „Maus“

Gesellschaft für Familienforschung
Bremen G. B.



Mit unserer Kunstbeilage:

„Aus Bremer Familien und ihrer Heimat“
(siehe 4te Umschlagseite)

5. Heft / Dezember 1929

Die „Blätter der Maus“ erscheinen in zwangloser Folge

Blätter der „Maus“

Gesellschaft für Familienforschung Bremen E. V.

Heft Nr. 5

Dezember 1929

Vereinsjahr ist das Kalenderjahr — Der Jahresbeitrag unserer Gesellschaft beträgt RM 10.— und ist vierteljährlich mit RM 2.50 an das Konto Nr. 1902 der „Maus“ (an „Die Sparkasse in Bremen“) zu zahlen — Dies Heft Nr. 5 ist zum Ladenpreis von RM 3.— von der Geschäftsstelle der „Maus“, Bremen, Bülowstraße 15a wie auch durch jede Buchhandlung zu beziehen

Inhalt: „Familiengeschichtliche Quellen in Bremen“ — „Alt Bremen“, Erinnerungen eines alten Bremer Bürgers. Von Theodor Georg Messerer (†) (erster Teil) — „Nachricht von der Falckischen Familie“ — Kunstbeilage „Aus Bremer Familien und ihrer Heimat“ (mit Erläuterungen)

Nord, Süd, Ost, West! — Bremen Best!

*Nicht ich denke; es denkt in mir!
Nicht ich lebe; ich werde gelebt!
Körper und Geist sind es, die das „Ich“ regieren!
Das „Ich“ ist Ihr Sklave!
Die Erbmasse hinwieder ist es,
Die den Körper und den Geist wesentlich beeinflussen!
Somit ist die Familie die Grundlage
Der Geschichte des einzelnen Menschen!
Wie schließlich der Geschichte überhaupt! Ue-Ba.*

Familiengeschichtliche Quellen in Bremen

Zusammengestellt von Ueltzen-Barckhausen

Es gibt für den kleineren familiengeschichtlichen Verein, der — landschaftlich eingestellt — das der Heimat Eigen- und Einzigartige betont, wohl keine dankenswertere Aufgabe als die Zusammenstellung des für die Familienforschung wichtigsten Quellenmaterials, das am Platze vorhanden. — Daher wird hier der Anfang gemacht mit einer Quellenveröffentlichung dessen, was in den bedeutendsten öffentlichen bremischen Sammlungen (nämlich: im Staatsarchiv, in der Staatsbibliothek und im Focke-Museum) vorhanden ist. — Wir geben der Hoffnung Raum, daß damit dem Freunde familiengeschichtlicher und allgemein heimatkundlicher Forschung gleich gedient sein möge.

Natürlich kann es sich nicht darum handeln, gleich restlos alles wünschenswerte zu erfassen. — Es ist ein Anfang! — Manches wird übersehen, vergessen worden sein! Spätere Ergänzungen können die Lücken schließen.

Geplant ist es, den Stoff nach den folgenden Gesichtspunkten eingeteilt — in bestimmte Gruppen geordnet — zu bringen:

1. Gruppe: Schriften, einzelne Geschlechter und einzelne Personen betr.
2. Gruppe: Schriften, regierende und fürstliche Geschlechter und Einzelpersonen betr.
3. Gruppe: Schriften, ausländische Geschlechter und Personen betr.
4. Gruppe: Sammel- und Nachschlagewerke, besonders Bremen (dieses im weitesten Sinne verstanden) betr.
5. Gruppe: Sammel- und Nachschlagewerke allgemeiner Art.
6. Gruppe: alles auf Wappenkunde bezügliche (einschl. Medaillen- und Siegelkunde, auch Exlibris betr. pp.)
7. Gruppe: allgemeines u. besond. über Adels- u. Ordenswesen pp.
8. Gruppe: Zeitschriften — genealogisch-heraldischer, wie auch allgemein kulturgeschichtlicher Art.
9. Gruppe: Bildnisse — auch bildliche Darstellungen anderer Art, wie alte Stadtpläne, von Straßen und Plätzen, Landgütern, Häusern pp.
10. Gruppe: Stamm- und Poesie-Alben und ähnliches.
11. Gruppe: Gelegenheitsschriften aller und jeder Art (Grab- und Trauerreden, Hochzeits- und andere Festgedichte usw.)
12. Gruppe: Dissertationen von Bremern.
13. Gruppe: Firmengeschichten.
14. Gruppe: Allgemeines und Verschiedenes (z. B.: Hausmarken, Flurnamen, Vererbungslehre, Rassenkunde, Etymologie, Phrenologie, Eugenik und was dergl. mehr sein mag).

Man beachte im Folgenden die **Abkürzungen!** Es bedeutet:

A: Bremer Staatsarchiv.	} Dahinter stehen die Signaturen
B: Bremer Staatsbibliothek.	
F: Focke-Museum.	

1. Gruppe: Schriften, einzelne Geschlechter und einzelne Personen betreffend

A

Abbenstedt — Stiftung betr. A: S. 6. Nr. 239.

Abendroth — Familie A. 1679/80-1908. Ein Gedenkblatt zum 200 jährigen Geburtstag von Johann Georg Gottlieb A., * 17. Mai 1708 — und zum 100 jährigen Geburtstag von August Hermann A., * 19. Juli 1808. — Den Generationen VI. und VII. gestiftet von Emil A., Moritz A., Arthur A. (ohne Namenregister) 8°. Leipzig (o. J.) Druck von G. Kreysing. (das Vorwort ist dat.: Berlin NW im April 1908) **A:** P. 1. s. 13. c

Achelis, Gerhard — Stiftung betr.

A: T. 6, p. 2, A. 6. **A:** S. 6. Nr. 328.

Achelis — Die Familie A. in Bremen — 1579-1921. Gedruckt im Jahre MCMXXI (1921) 4^o. 126 S. Prachtband — auf Büttenpapier — nebst anhängender (eingefalteter) Tafel und einem Inhaltsverzeichnis und einem alphabet. Namenverzeichnis. **F:** K. 1318

Achelis — Stammbaum — die Nachkommen von Thomas A. (1731-1817) und Marie Elisabeth Meyer (1740-1826) **F:** K. 881.

Achelis, Thomas — siehe: Braun

Achelis — siehe: Mallet, Friedr. Ludw.: Zum Gedächtnis von Treviranus, Achelis und H. W. Mallet. — Bremen, 1865.

B: Brem. c. 1780/Nr. 29.

Adam von Bremen — Mellerus, J. — Adami Bremensis vita, scripta et judicia. (Auszug aus seinem Werke: Cimbria literata) — Mscr. **B:** Brem. b. 364. — **B:** Brem. b. 588 Nr. 2

Adami — der Bremer Zweig der Familie. — zusammengestellt von Wilhelm Albers. — Handschrift (1 Blatt 4^o) **F:**

Adrianus, — Mag. — siehe: Timann, Joh.

Ahasverus — stammtafelartige Zusammenstellung von Wilhelm Albers. — Handschrift. **F:** K. 1281/d

Ahasverus — Bremische Gelehrte. — Handschrift **B:** Brem. b. 1029

Albers, Joh. Abraham — siehe Kottmeier: Predigt gehalten auf den Tod des J. A. A. — Bremen, 1821. **B:** Brem. c. 2818 Nr. 4

Albers — Stammreihe der Familie A. in Bremen, zusammengestellt von Wilhelm Albers. (1920) 6 Bl. folio (beiliegend die Ahnentafel in Listenform von Georg Wilhelm A. (Sohn von Wilhelm A. — 3 Bl. sogen. Waschzettel) **F:** K. 1267/b.

Albers — Statut und Stamm-Tafeln der Retberg-Albersschen Familien-Stiftung. — Bremen, 1883 — Druck von Carl Schönemann, folio. 37. S. **K:** 800 b

Albers — Statut und Stamm-Tafeln pp. wie oben. Bremen. 1902. XVI und 134 Tafeln — 4^o. **F:** in Km 1267/b

Alers — Familien-Stipendium betr. **A:** T. 6. n. 2b. A 1

Alers — Legat betr. **A:** T. 6. p. 2. A. 5.

Alers — Grabinschriften — Handschrift — 1 Bl. 4^o.

a) Johann A. sen. † 1640 aetatis 68

b) seine Frau: Christina, geb. Swechhausen † 1648 aetatis 63

c) Johann A. jun. † 1648 aetatis 30 (ledig) J. U. Dr. — Sohn von a. u. b.

d) Gebecca A., geb. Hollen, Frau des Ratsh. Joh. A. J. U. Dr. † 1686 aetatis 35 **A:** P. 1. s. 13. c.

Alers — Urkunde von Gerhard Christoph A. -- Stipendium und Stammtafeln der Nachkommen von Aeltermann Jasper Oelrichs und Margaretha Alers. — 10 Blatt, gr. 4^o. Handschriftlich vervielfältigt.

Nach der Bl. 3. gebrachten „Übersicht der Tafeln“ handelt es sich um die Stammregister:

Tafel I. Aeltermann Jasper Oelrichs.

Tafel II. Justus Gottfried Thumsener.

Tafel III. Senator Georg Oelrichs.

Tafel IV. Heinrich Oelrichs.

Tafel V. Aeltermann Jasper Oelrichs (Sohn des obigen I.)

Tafel VI. Johann Müller.

Tafel VII. Arnold Stubbemann.

Ein alphabet. Namenregister fehlt. — Es liegen der Schrift drei ältere handschriftl. Stammtafeln bei. Sie behandeln die Nachkommen von Henr. A. und Frau, Adelheid, geb. Wachmann, der Eltern von Joh. A. sen. — (Frau: Christina geb. Schwechhusen) (108 : 160), (187 : 245), (198 : 322)

A: P. 1. s. 13. c.

Allmers, Hermann: Hauptmann Böse-Bremen, 1884. **B:** Brem. c. 2117

Allmers, Hermann — siehe Kropf: Gedenklätter zum 70. Geburtstag von H. A. — Bremen, 1894. (Zwei Exemplare.)

B: Brem. c. 2265. Nr. 8/a. b.

Allmers, Hermann, der Marschendichter. Von H. Müller-Brauel. — Mit Bildern. — Bremen (1897). **B:** Brem. c. 2294. Nr. 7.

Allmers, Hermann. Sein Leben und sein Dichten. — von Theodor Siebs. Mit vier Abbild. — Berlin (1915). **B:** Brem. c. 3256.

Allmers, Hermann, der Marschendichter. -- Sein Leben und seine Schriften. Von Ludwig Bräutigam. Eine Festgabe. Mit einem Bilde des Dichters. Oldenburg und Leipzig (1891).

B: Brem. c. 3159.

Allmers, (Hermann) — Archiv. — Schriften von und über Hermann A. — Photographien etc. (Conv.) **B:** Brem. a. 1195.

Alten, von — Sammlung von Regesten zu einer Familiengeschichte der Herren von Alten. 1182-1600. 4^o. 152 S. brosch. Hannover (1888) Hahnsche Buchhandl. (ohne Reg.) **A:** P. 1. s. 13. c.

Alten, von — Das Geschlecht — Wittich, Werner: Altfreiheit und Dienstbarkeit des Uradels in Niedersachsen. Mit 1 Beilage über das Geschlecht von Alten. — Berlin, Stuttgart, Leipzig, 1906. **B:** IX. c. 2992.

Anagramme. — Dumradi, Val. Nicol. Frantzburgensis. Anagrammatum.

1. Pempas Bremâ Consularis. 2. Pempas Bremâ Syndicalis.

3. Pempas Bremâ Canonica (2 mal). 4. Pempas Bremâ

Charitativa.

B: c. 12. Nr. 6-10.

Anagramme. — Neander, Joh., Medicus et Philosophus Bremanus. — Decadum Anagrammatismorum praemetium. — Bremae (1632) **B:** c. 235. — **B:** c. 588/Nr. 7

Apelt, Hermann (Senator) — siehe Otto Gildemeister (Artikel zu dessen 100. Geburtstag Weser-Zeitung, März 11. 12. 13. 1923) **B:** VII. 1. a. 438.

Aschen, von — Johann Heinrich: Worte der Erinnerung und der Erweckung am Grabe des seligen Herrn Conrad Buhl, Pastor zu St. Ansgarii. Am 15. Februar 1822. Bremen. **B:** Brem. c. 475. Nr. 23.

Aschen, von — Johann Heinrich, und Johann Caspar Häfeli: Gedächtnisfeier des seligen Herrn Gottfr. Wilh. Petri Pastor an der St. Ansgarii Kirche. — Bremen (1804). **B:** Brem. c. 475. Nr. 25.

B

Bahr — Die Familiengeschichte der Bahren in Schleswig-Holstein von Georg Bahr. Als Mscr. gedruckt. — Bremen (o. J.) Druck von H. M. Hauschild. (NB. Das Vorwort ist dat. Bremen, Feldstr. 36, Dez. 1925) 8^o. — 93 S. — Mit einer Kartenskizze: das nördliche Dithmarschen u. 2 eingef. Tafeln: 1. Stammtafel der versch. Bahr-Fa. 2. Stammtafelbruchstücke der Fa. Landt, Böhl, Fehring u. Ynselmann (Hinselmann). **A:** ad P. 1. s. 13. c. Nr. 21.

Bake — siehe Coch — siehe Dwerhagen.

Barkey — 5 Blatt Handschriften älteren Datums.

1. ein Doppelfolioblatt: „Genealogiac“ übersch. beginnend mit Johannes B., Decan von St. Wilhadi und St. Stephani und Frau: Wommel Frey. (er * 1516; sie * 1522)
2. ein desgl., überschrieben: „Lebenslauf“. — aus den Ausführungen ergibt sich die unten folgende Ahnentafel*)
3. ein Folioblatt, eine stammtafelartige Aufstellung, beginnend mit Henrich B., Canonicus zu St. Stephani und Frau: Agnes Hake.
4. ein 4^o Blatt mit Notiz betr. das Ableben des Subseniors, Aeltermann Berend B. († 14. Apr. 1728).
5. ein Folioblatt mit Notizen: Ex secunda uxore waren die Kinder von Eltermann Berend B.: — — —

A: P. 1. s. 13. c.

*) zu 2. Ahnentafel: 1. Frau Dr. Schumacher, Frau des Pastors an St. Ansg. Friedr. Joh. Arn. Schumacher, geborene Barkey. 2. Berend Barkey. 3. Johanna von Maastricht. 4. Anton Barkey. 5. Kunigunda Hoffschläger. 6. Gerhard von Maastricht. 7. Magdalene le Brun. 8. Dithmar Barkey. 9. Anna Hauken. 10. Berend Hoffschläger. 11. Kunigunda Dreyer. 12. Thomas von Maastricht. 13. Johanna de la Planc. 16. Anthon Barkey. 17. Garbrecht Bredeloh. 18. Henrich Hauken. 19. Margaretha Bothen. 20. Cornelius von der Schönen (er nahm als Flüchtling — in Köln — um seinen wahren Namen zu verbergen, den Namen von Maastricht an) 32. Johannes Barkey. 33. Wommel Freye. 34. Dithmar Bredeloh. 48. Thomas von der Schönen. (NB. allerteil Ergänzungen sind noch zu machen.)

- Barckhausen** — Die B. und ihre Nachkommen. — zusammengestellt von Ültzen-Barckhausen, (Bremen, Bülowstr. 15 a) — Bisher (1927/28) sind 18 Stammtafeln, in Steindruck vervielfältigt, erschienen. (Größe: 28,5×45,5 cm.)
A: P. 1. s. 13. c.
- Barkhausen** — Familienstiftung betr. -- für die Nachkommen von Aeltermann Albrecht Friedrich B. und seiner Frau Helene geb. Lamberts.
A: S. 6. Nr. 224.
- Barkhausen, Georg:** (siehe auch Olbers) Rückblicke auf Dr. H. W. Olbers Gesundheits-Zustand in den beiden letzten Decennien seines Lebens. Bremen, 1842.
B: Brem. c. 1734. Nr. 9.
- Bary** — Geschichte des uradligen Hauses Bary (siehe unter: Nathusius-Neinstedt).
B: V. 1. a. 70.
- Bastian, Adolf** (* 26. Juni 1826 in Bremen) -- die Feier am 26. Juni 1896 betr. — Berlin, 1896. B: Brem. c. 2294. Nr. 6.
- Bechtel** — Stammtafel, der Familie B. in Bremen. Gesammelt und zusammengestellt von Wilh. Albers. -- Handschrift in 26 Blatt 4^o. (1922)
F: K. 1306.
- Behling** siehe Berner, Hans.
- Beken, L. G.** — An den Herrn Prediger H. G. Schumacher, dem Andenken seines hoffnungsvollen Sohnes, D. Schumacher, * 6. Aug. 1784, † 25. May 1797. — Bremen (1797).
B: Brem. c. 475. Nr. 26.
- Belmer, von (L.)** — Kenckel (L.): Brief von dem Gottseligen Sterben L. von Belmers, Bürgermeisters in Bremen. 1563. Handschrift. (NB. siehe über Lüder Belmer bei Rotermund Gel. Lex. I. S. 25.)
B: a. 496. Nr. 4.
- Berchem, von** — 2 Doppel-Quartblätter — Handschrift. Es handelt sich um Urkunden-Abschriften, dat. 11. bezl. 14. Apr. 1698 (gegeben Cölln an der Spree) und betreffen Georg von Berchem, (aus dem uralten adeligen Geschlechte derer v. B. aus Braband), Geh. Rat u. Ravensberg. Appellations Gerichtsdirector.
A: P. 1. s. 13. c.
- Berdrow, Wilhelm:** Die Familie von Bohlen und Halbach. — Essen, 1921.
B: V. 1. b. 84.
- Berg, vom, Karl:** Beiträge zur Geschichte der Familie Curtius. — Düsseldorf, 1923.
B: Brem. b. 1767.
- Berner, Hans:** Die Behlings in Hajen u. Polle. Beitrag zur Gesch. einer hannov. Beamten- u. Gutsbesitzerfamilie. — (m. alfab. Namenverz.) Goldap, 1929. B: V. 1. c. 242.
- Berums, Rudolf** — Stipendium betr. A: T. 6. r. 2. b. B. 5.
- Bessel, von** — siehe Olbers Aufsatz über v. B. in: „Skizzen bremischer Aerzte u. Naturforscher“, S. 648 ff. B: Brem. c. 368.

- Bessel**, Friedr. Wilh. — Lebensabriß. In: Gesammelte Abhandlungen, Band 1. — Leipzig (1875). **B**: XI. 1. b. 366 a.
- Bessel** — als Bremer Handlungslehrling. — Von H. A. Schumacher. — Bremen, 1890. **B**: Brem. c. 2201. **B**: XV. c. 659.
- Beuermann**, Ed. — Mitteilungen aus dem Leben eines Advokaten. Band 12. Frankfurt a. M., 1838. **B**: Brem. c. 1384.
- Bicker** — „Bickersche Nachrichten“, herausgegeben vom Verband der Familien Bicker. (Sitz Essen.) — Schriftleiter ist der cand. rer. pol. Friedr. B. Leimbach, Post Eiterfeld (Kr. Hünefeld, Hessen-Nassau.) — Druck der Gesellsch. für Druck u. Verlag G. m. b. H. Hünefeld. Erscheint in einzelnen Heften. (Das 1. Heft von Juni 1921 fehlt leider.) **A**: P. 1. s. 13. c.
- Biermann**, Friedrich Ludwig -- Familienstiftung betr. **A**: S. 6. Nr. 111.
- Bippen**, von — siehe Bulle, Konstantin — siehe Smidt, Joh.
- Bismarck**, von, H. H. V. — Stammbuch des Altmärkischen, uradligen Geschlechts v. B., von 1200—1900. — Mit Siegel-, Wappen-, Stammtafeln und einzelnen Gutsabbildungen. — Berlin, 1900. **B**: V. 1. b. 56. (im Kunstschr.)
- Bismarck**, von — Familie v. B. — siehe Schmidt, Georg. Berlin, 1908. **B**: VII. 6. c. 1124.
- Bismarck**, von — Schönhausen und die Familie v. B. Siehe auch: Schmidt, Georg. Berlin, 1897. **B**: V. 1. c. 150.
- Bitter**, Georg — siehe Buchenau, Franz — Focke, W. O. — Lemmermann, Ernst.
- Blendermann** — Familienstiftung betr. **A**: T. 6. p. 2. B. 21.
- Blücher**, von — siehe Wigger, Friedr.: Geschichte der Familie v. Blücher. — Schwerin, 1870—79. **B**: V. 1. c. 219.
- Bödecker** — Stiftung betr. **A**: T. 6. p. 2. B. 12.
- Bodensche** Stiftung betr. **A**: T. 6. p. 2. B. 16.
- Bohlen** — siehe Berdrow.
- Bokelmann** — Stammtafel von Hermann B. und seiner Frau Margrete Meier (siehe unter: Meier, Henricus, Bürgermeister) **A**: P. 1. s. 13. c. unter Lit. M.
- Bolte**, Bernhard — Familienstiftung betr. **A**: S. 6. Nr. 167. **A**: T. 6. p. 2. B. 14.
- Borcherding**, Gustav — siehe: Freudenthal, August.
- Bornemacher**, Johann — Von R. Fromme. — Hermannsburg, 1878. (es wird sich wohl um den Prediger an St. Remberti handeln (1525) der eine Nonne geheiratet und am 8. Dez. 1629 auf dem Borgfelde vor Verden verbrannt wurde. (siehe bei Rotermund, Gel. Lex. I. 37/38.) **B**: Brem. c. 2512.
- Böse**, Hauptmann — von Hermann Allmers. Bremen, 1884. **B**: Brem. c. 2117.

Böse, Heinrich — Selbstbiographie — (eine Abschrift — ein Folio-Pappband mit Kunstleder(?) -Ecken und Rücken — 443 beschriebene Seiten, am Schlusse 16 leere Bl. (es ist lt. entspr. Vermerk dieses Buch von Hermann Allmers an v. Bippen für die Histor. Ges. und von dieser i. J. 1920 dem Staatsarchiv übergeben worden).

A: ad R. 6. b. 1. a. 2. Nr. 2.

Bothe — Stammtafel der Familie B. — siehe unter: „Dieckhoff-Dreyer“.

Bothe-Plump — handschriftliche Notizen über Nicolaus Bothe (* 1751 25. Sept., † 1809 13. Sept.), verheiratet 1788 2. Sept. mit Maria Margaretha Catharina Plump (* 1766. 6. Mai, † 1842, 18. Aug.) und ihre Kinder. **F:** K. 744/a.

Brabant — Stiftung betr. **A:** S. 6. Nr. 261.

Brand — 3 Blatt stammtafelartige Aufstellungen (Handschrift) über:

1. die Nachkommen des Bürgermeisters Johann Brand, vornehmlich aber seiner Tochter: Hibbel Br., verheir. Egeling (Gideon Egeling war U. J. D. und Bremisch Erzbischöfl. Cantzler) † 1581. — ein Doppel-Folioblatt.
2. die Nachkommen — nicht nur der Tochter Hibbel — sondern aller seiner Kinder (neun an der Zahl: Hans, Gesche, Lucke, Wommel, Daniel, Beke, Eilcke, Hibbel, Metta) — ein 1-Folioblatt.
3. die Nachkommen von Daniel Brand betr. — ein $\frac{1}{2}$ (längsgeschnittenes) Folioblatt. **A:** P. 1. s. 13. c.

Brandt — Stipendienstiftung betr. **A:** T. 6. n. 2. b. B. 1.

Brauer — Familienstiftung betr. (dasselbe wie das nächste?)

A: T. 6. p. 2. B. 22.

Brauer'sche Familienstiftung. Testaments-Auszug und Stammtafeln. — Bremen, 1899. 4°. Ganzleinen gebd. (rotbraun mit Goldaufdruck) — Bl. 2 enthält den Auszug aus dem Testament der Margaretha Elisabeth Brauer, geb. Uthhoff (Witwe von Friedr. Henrich Brauer)

Das Werk enthält insgesamt 53 einzelne Stammtafeln, (alphabet. Verzeichnis) **A:** ad P. 1. s. 13. c.

Braun, F. L. K. — Prof. Dr. Thomas Achelis zum Gedächtnis. Rede gehalten am 5. Juli 1909 in der Aula des Neuen Gymnasiums. Bremen, 1909. **B:** Brem. c. 3025. Nr. 3.

Breedenkamp, H. — ein Convulut mit mehreren Schriften über den Tod des Herrn Pastor Hermann Br. — Bremen, 1808. **B:** c. 1109./c. 1-8.

Bremerhaven — Stipendienstiftung zu Br. **A:** S. 6. Nr. 186/3.

Bremermann, Johann Friedrich und Johann — Stiftung betr.

A: S. 6. Nr. 278.

Bremermann — Lloyd-Direktor — Stiftung betr. **A:** S. 6. Nr. 234.

- Breusing, C.** — Ein Lebensbild. — Von E. Schilling.
B: Brem. c. 2238.
- Brochmann** — Stiftung betr. **A:** T. 6. p. 2. B. 11.
- Brockhausen, von, X.:** Die v. Brockhusen, v. Brockhausen und v. Bruchhausen. — Berlin 1882. **B:** V. 1. c. 129.
- Brokmann, Georg Gottfr.** — siehe: Eelking, M.
- Le Brun:** ein großes Blatt stammtafelartiger Zusammenstellung. — Handschrift.
 Betr. die Nachkommen von Gerhard Le Brun und seiner Frau Anna Kipp (der Tochter von Peter Kipp und Maria de la Cour); ferner die Nachkommen von Cornelis Le Brun, Gerhard Le Brun, und Jacques Le Brun und seiner Frau: Anna Paris (der Eltern des oben genannten Gerhard). **A:** P. 1. s. 13. c.
- Brünings** — Stammtafeln von Arend Br. — siehe in: Dieckhoff-Dreyer.
- Buchenau, Franz** — Von Georg Bitter. — Sonderabdruck aus den Berichten d. d. botan. Gesellschaft 1912. Band 30. 2/te Generalversammlung. **B:** Brem. c. 3025. Nr. 23/23a.
- Buchenau, Franz** — Von Wilh. Olbers Focke — (Bibliothek Buchenau Katalog) Leipzig, 1909. **B:** Brem. c. 2673/Nr. 22.
- Buchholtz, Arend:** Die Geschichte der Familie Lessing. — Herausgegeben von Carl Robert Lessing. — Bd. 1. 2. — Berlin, 1909. **B:** V. 1. a. 74.
- Buchholtz, Arend:** Geschichte der Rigaschen Familie Schwartz. — Im Auftrage von Frau Alice Schwartz, geb. Kempe. — Mit Bildern und Handschriftenwiedergaben. — Berlin, 1921. **B:** V. 1. b. 85.
- Buhl, Conrad** — siehe: v. Aschen.
- Bulle, Kostantin** — Vortrag über ihn von Wilh. von Bippen, Bremen, den 1. Novbr. 1905 (siehe auch: 35. Jahresber. d. Lit. Ges. des Künstlervereins) **B:** Brem. b. 1742. Nr. 16.
- Bulle, Konstantin** — Nachrufe über ihn siehe in der „Weser-Zeitung“ 1905: von A. Fitger, 5. Aug. — von E. Fritze, 8. Aug. — von E. Fitger, 9. u. 10. Aug. **A u. B:** „Weser-Zeitung“
- Bulle, Ernst** — Pastor am St. Petri Dom zu Bremen. Mit dem Bildnis Ernst Bulles. — Bremen, 1887. **B:** Brem. c. 2157/a.
- Bulle, Ernst** — Rede am Grabe des Dr. phil. Aug. Fr. Pletzer († 9. Juni), gesprochen am 13. Juni 1868. — Bremen. **B:** Brem. c. 2450/Nr. 1.
- Bulthaupt, Heinrich** — Von Edmund Ruete. — In: Biograph. Jahrbuch, Band 12. S. 293 ff. **B:** VI. 6. c. 1708.
- Bulthanpt, Heinrich** — Biographisches über ihn. Die betreffenden Nummern der Zeitschriften und Zeitungen, Zeitungsauschnitte usw. — Briefe von B. (2 Convolute). **B:** Brem. a. 1154.

- Bulthaupt, Heinrich** Henzen, W.: Gedächtnis auf H. B., gesprochen am 4. Nov. 1905. Oldenburg und Leipzig.
B: Brem. c. 2475. — **B:** Brem. 1154.
- Bulthaupt, Heinrich** — Briefe. Mit biographischer Einleitung. Herausgegeben von H. Kraeger, Oldenburg 1912.
B: Brem. c. 2951.
- Bulthaupt, Heinrich** — von E. Fritze — Berlin. **B:** Brem. a. 115.
- Bulthaupt, H.** — siehe: Gildemeister, Otto — Kohl, J. G.
- Büren, von** — Dr. A. G. Deneken, Senator: Die Bremischen Bürgermeister Daniel von B. der ältere und Daniel von B. der jüngere. — Bremen, 1836. 8^o.
B: c. 211. — **B:** c. 1734/Nr. 2.
- Büren, von** — Daniel v. B., der jüngere. — Gedenkrede von O. Veeck. — „Weser-Zeitung“, den 20. April 1912.
A u. B: „Weser-Zeitung“
- Bürgermeister** — Verzeichnisse von Bürgermeistern, Rathsherren, Syndici und Beamten des Bremischen Staats.
(Dieses im Ganzen bis dato 48 Nummern umfassende Verzeichnis bringen wir einmal später.)
B: vorläufig siehe Realkatalog
- von dem Busch, Dr.** — Stiftung betr. **A:** T. 6. p. 2. B. 13.
- von dem Busch,** — Stammtafeln von Heinrich v. d. Busch, Dr. med. — siehe in: „Dieckhoff-Dreyer“
- Busche, von dem** — Geschichte der von dem Busche, Theil 1. — Mit Stammtafeln. — Hameln, 1887.
B: V. 1. c. 133. — **B:** V. 1. a. 64.
- Blüsing, Hermann, Senator Dr.** — Eine biographische Skizze.
B: Brem. c. 1734. Nr. 3.
- Büttner** — Familienstiftung betr. **A:** S. 6. Nr. 157.
- Büttner, Karl** — zum Andenken an Pastor D. K. B., * 16. Okt. 1867. † 29. April 1926. Pastor an U. L. Fr. von 1905—1926.
B: Brem. c. 3998,

C

- Caesar** — Familienstiftung betr. **A:** T. 6. p. 2. C. 4.
- Caesar** — Statut und Stammtafeln der Familienstiftung von Siegmund Tobias Caesar. — Folio. 27. S. — Bremen, 1884. (ohne Drucker-Ang.) Mit Namenverz. **F:** K. 800/e.
- Caesar** — dasselbe Werk in späterer Aufl. Folio. 41. S. — Bremen, 1906. (ohne Drucker-Ang.) — Mit Namenverz. **F:** K. 800/f.
- Caesar(is), Philippi, Vita.** — Handschrift. — (ohne Verfasser-Angabe und ohne Zeitangabe). **B:** b. 588. Nr. 7.

Caesar-Retberg — Stammbaum der Kinder von Gerhard Caesar und Catharina Engel Retberg, zusammengestellt von Dr. Gerhard C., Bremen, 1832–33. — Folio. 68 S. — Bremen, 1884. (ohne Drucker-Ang.) Mit Namenverz. **F**: K. 799:c.

Carolinen — Stiftung betr.

A: T. 6. p. 2. C. 6. **A**: S. 6. Nr. 175 u. 350.

Cassel, J. P. — Kurze Nachricht von dem Leben und den Schriften des Prof. Henr. Lampe. — Anno 1762. — (Handschrift.) **B**: Brem. b. 524.

Cassel, J. P. — Leben und Schriften des Herrn Hermann von Post, erstem Archivarii in Bremen. — (Handschrift.)

B: Brem. b. 523.

Chappuzeau — siehe: Eggers.

Chemnicus — siehe: Esich.

Christianische-Stiftung betr.

A: T. 6. p. 2. B. 3.

Chytraeus, D. — Epicedia aliquot in obitum Til. Tymanni Brem. scripta a D. Chytraco, N. Chytraeo aliisque. — Rostochii, 1562.

B: VI. 6. c. 166.

Claussen, Georg — Stiftung betr.

A: 6. S. 2. C. 8.

Claussen, Henny u. Georg Wilh. (?) — Stiftung. **A**: T. 6. p. Nr. 316.

Coccejus, Johann u. Gerhard — Carmina sacra Bremensium, in celebres Bremens. tum Joh. Cocceji, Alberti Schumacher et Gerhardi Cocceji, — — — et gratulatoria.

B: C. S. 64.

Coccejus, Gerhard — — — — Oratio parentalis in obitum D. G. Cocceji. — Groningae, 1660. (von Franz Junius).

B: Brem. b. 591. Nr. 4.

Coccejus, de (Henricus) — Vita Henr. de Cocc. Quedlinburg, 1721.

B: b. 1077. Nr. 1.

Coch — 4 Blatt handschriftl. Aufzeichnungen.

a) ein Doppelfolio-Bl. 4seitig beschr. quasi Lebensbeschreibung nebst Ahnenaufzählung, von Gesche Sara Steineken, geb. Coch (auf Verlangen entworfen 1781 d. 30. Sept., Ww. von Eltermann Herm. Ludw. St.)

b) ein 16½ : 21 cm großes Bl. stamntafelartige Zusammenstellung; beginnt mit Timannus Coch Reipubl. Secretar. und Frau: Ilse Baken (der To. von Eltermann Johann B.)

c) ein desgl. gr. Bl. — Ahnentafelartige Zusammenstellung für Albert Schumacher als Probanten (Eltern: Henricus Sch. u. Meta Tibeta Garbade — etc.)

d) ein 15 : 20 cm großes Bl., übersch. „die verschiedenen Cochs so im Rathe gewesen“.

A: P. 1. s. 13. c.

Cölln, von — „Familien-Chronik derer v. C.“ Die von Cölln. Genealogisch-biographische Umschau durch frühere Jahrhunderte bis zur Gegenwart. — Herausg. v. Georg v. C.

(Als Mscr. für die Fa.-glieder gedruckt) Orig. L. gr. 4^o. 142 Seiten mit einigen beigehefteten Stammtafeln und Reg. — (das Vorwort ist datiert: Hannover, im Jahre 1906. — Druck von Friedrich Culemann). **A**: ad P. 1. s. 13. c. Nr. 4.

NB. Es liegt bei: „Genealogische Nachrichten über die Familie von Cölln (Coelln)“, von Georg v. C., Wirkl. Admiralitätsrat pp. Berlin W. 5, Nürnbergerstraße 38/39 — Sommer 1905. (Als Mscr. gedr.) Druck von A. W. Schneider, Berlin.

Coners, Gerhard Julius — Trauerreden, Bremen, 1775.

B: Brem. c. 3131.

Cour, de la — siehe: Le Brun.

Cramer, Isaac — Elegia funebris in obitum — D. Johannis Molani. — Bremae, 1583. **B**: Brem. b. 446. Nr. 8.

Crause — siehe: Eggeling.

Crugot, Martin — Hofprediger zu Carolath. — Nekrolog (aus Schlichtegrolls Nekrolog der Deutschen, 1790).

B: Brem. c. 2618. Nr. 11.

Cruse — Stammtafeln von Hans Wilhelm Hermann Cruse. — siehe in — — — **A**: T. 6. p. 2. Q. 1.

Curtius — Stammtafeln von Heinrich C. siehe in: Dieckhoff-Dreyer.

Curtius — siehe unter: Berg, vom

D

Dassvoius, Theod. -- siehe in: Vitae Theologorum (1617).

B: b. 73./10.

Deane, Charles: J. G. Kohl (siehe Kohl) — Boston.

B: Brem. c. 2059.

Decker — die Abstammung der Familie D. (siehe auch unter Potthast) — Berlin, 1863.

B: V. 1. a. 67.

Deetjen — Die Bremer Familie D. 1285-1908. -- Nach den bis 1285 zurückgeführten Forschungen nebst genauen Stammtafeln von 1287 an. (Als Mscr. gedruckt.) — Bergen, 1908. (Druck von John Grieg AG.) — Herausgegeben von Peter D., Norwegen und Albert D., Arnsberg i. Westf. Ein starker Halbleder 4^o Band. — Wappentafel (farbig), viele Abbildungen und Verzeichnisse (das alphabet. Namenverzeichnis führt 422 Namen auf).

A: ad P. 1. s. 13. c. Nr. 5. — **B**: Brem. b. 1590. — **F**: K. 831.

Deetjen, Werner (Hildesheim): Wilh. Schaer.

B: Brem. c. 3725. Nr. 3. (Der Heidefreund)

Delius — Stammtafeln der Familie D., Westfälischen Stammes 1554-1920. Abgeschlossen am 1. März 1920. XVII Tafeln (32 Bl.). Größe Folio Bd. Druck von Vehlhagen & Klasing.

Bielefeld, 1920. — Vor den Stammtafeln ein Vorwort und die „Stiftungsurkunde für die Familienverbindung D. westfäl. Stammes“ (vom 23. Mai 1877). **A**: ad. P. 1. s. 13. c/Nr. 6a.

Delius — Führer durch die Stammtafeln der Familie D. westfälischen Stammes. — 8^o brosch. 44 S. wie oben c/Nr. 6b.

Delius — Delius'sche Familienzeitung. Nr. 1-10 (1913-1926) — 4^o (Göhmannsche Buchdruckerei in Ha. — später F. L. Wagener in Lemgo). — Schriftleiter der 10. Nummer sind: Generalleutnant a. D. Delius in Stolberg (Harz) und Amtsgerichtsdirektor D. in Bielefeld. **A**: wie oben c/Nr. 6c.

Deneken, Arnold, Gerhard — Senator. Bürgermeister Joh. Smidt: Vortrag bei der Feier 50-jähriger Amtsführung des Herrn Senator Arnold Gerhard Deneken. — Handschrift.

B: Brem. c. 475. Nr. 17.

Deneken, Arnold Gerhard, dasselbe gedruckt. Bremen, 1864.
NB. Das 50-jährige Amtsjubiläum fand statt am 30. März 1835.

B: c. 695.

Deneken, A. G. — Senator -- siehe unter: von Büren.

Deneken, A. G.: Ueber den Charakter des Herrn Aeltermann Nik. Kulenkamp. — Bremen, 1815.

B: c. 209. — **B**: Brem. 475/5. — **B**: Brem. c. 1734/5.

Deneken — handschriftliche Aufzeichnungen (ein zusammengefaltetes, dreiseitig beschriebenes Doppelfolio Blatt). — Die erste Seite beginnt mit einer Art „Lebensbeschreibung“ — wie zu damaliger Zeit üblich — unter Anführung von Herkunft und Ahnen des Aeltermanns Burchard D., geb. den 2. Nov. 1681. — Er hatte von seiner Frau Adelheit Nonnen (Tochter des Kfms. Claus N. und seiner Frau Beke Timmermann) elf Kinder, von denen fünf „in ihrer zarten Jugend“ verstorben. — Es läßt sich sowohl die Ahnentafel wie auch manches über die Kinder entnehmen.

A: P. 1. s. 13. c.

Depken, J. — Meiner Schwester am 12. Januar 1796. Bremen.

B: Brem. c. 3170. Nr. 2.

Dieckhoff — Stammtafel derer D. (bremisch-pommersches Geschlecht) — „Stemmata Dichovia“ — Erster Teil: (doppelt vorhanden) S. A. aus dem Deutschen Geschlechterbuche, Bd. 40, Seite 33-69. — Zweiter Teil: S. A. aus dem Deutschen Geschlechterbuche, Bd. 44, S. 5-26. — Beide Teile: Görlitz, 1923 (C. A. Starke). Mit Wappen.

NB. Im zweiten Teil ist einiges mit roter Tinte verbessert und zugefügt.

A: P. 1. s. 13. c. — **B**: Brem. c. 3731.

Dieckhoff — siehe: Dyckhoff.

Diecmann, Jac. — 1683 — siehe: Vitae Theologorum Bremensium.

B: b. 73/9.

- Diemar**, von — 2 Doppel-Folio-Bogen handschriftliche Aufzeichnungen: die Ahnentafel (zu 16 Ahnen) der Maria Sophia Eleonore von Diemar, verheirateten Lampe. — Sie ist * 26. August 1686 und heiratete am 17. Januar 1717 Friedrich Adolph Lampe (Dr. und Prof. zu Utrecht). — Dann die Stammtafel eben derselben. **F**: K. 1263/c.
- Dincklage**, von — siehe Sudendorf, H.: Geschichte der Herren v. D. — 2 Hefte (in 1 Bd.). — Osnabrück, Hannover, 1842/1844. **A**: V. 1. c. 122.
- Ditfurth**, von — Nachrichtenblatt der Freiherrn und Herren v. D. — Herausgegeben vom Geschlechtsverbande v. D. — Zwei lose Hefte in 4^o. — 1925 26. 1. Heft 16 S. nebst 2 Anlagen, 2. Heft 29 S. nebst 1 Anlage. **A**: P. 1. s. 13. c.
- Drage**, Gerh. — siehe Lampe, Fr. Ad.
- Dransfeld'sche** Stiftung betr. **A**: T. 6. p. 2. D. 3.
- Dyckhoff-Dreyer** — Stammtafeln für die Dyckhoff-Dreyer'schen Stiftungen. — Bremen, 1826 (Carl Schönemann) 4^o, 55 S. mit einer Uebersicht über die Stammtafeln und einem Namenregister der männlichen Familienmitglieder. — Insgesamt XXXV Tafeln. **F**: K. 1040/c. — **A**: P. 1. s. 13. c.
- Dyckhoff-Dreyer** — Stammtafeln (wie oben) — Bremen, 1846 (Carl Schönemann) — 4^o, 75 S.
NB. Von dieser neueren Auflage ist noch ein zweites Exemplar mit vielen handschriftlichen Ergänzungen und einem alphabet. handschriftlichen Verzeichnis im Staatsarchiv.
F: K. 1040/d. — **A**: P. 1. s. 13. c.
- Dräseke** — siehe König, Pfarrer von Anderbeck: Der Bischof Dräseke und sein achtjähriges Wirken im Preußischen Staate. Bergen, 1840. **B**: Brem. c. 2981. — **B**: XII. 8. b. 123. Nr. 7.
- Dreyer** — siehe: Dyckhoff-Dreyer.
- Dubbers** — Stammtafel der Familie D. — Entworfen von Franz Conrad Dubbers, 1866. (Zweite revidierte Auflage) Bremen (F. C. Dubbers Buchdruckerei). Ein 1 Blattdruck (435:560 mm). — Beiliegt ein Doppelquartbogen mit Familiendaten (handschriftl.) **A**: P. 1. s. 13. c.
- Duckwitz**, Arnold — Denkwürdigkeiten aus meinem Leben von 1841—1866. — Bremen, 1877 (drei Exemplare).
B: c. 2034. **B**: Brem. c. 2034 a. und b. — **B**: Brem. c. 3338.
- Duckwitz** — Stammtafeln der Familie D. — 4^o. Mit Wappen. Aufgestellt 1926 — (ohne Drucker-Angabe).
NB. Das Vorwort ist datiert: Bremen, im April 1918 mit Faksimile-Unterschrift Aug. Duckwitz.
A: ad. P. 1. s. 13. c. Nr. 28.
- Dunker**, Carl († 10. Dezbr. 1910) — Gedächtnisrede von Ignaz Jastrow — (Handelshochschule Berlin) **B**: VI. 6. c. 2283/Nr. 2.

Düring, von Familie -- Schriften zur Erforschung ihrer Geschichte. -- (1 Konvolut) **B**: V. 1. b. 79. d.

Düsing (Duising) -- Stammtafel der Familie D. Handschrift (ein einseitig beschriebenes Blatt in Größe 470:650 mm). Die Aufzeichnungen beginnen mit Gerhard Düsing -- „ist zu des Duc d' Alba Zeiten aus Brabant gangen und hat sich zu Achum ohnweit Bremen gesetzt und allda sein Leben geendet.“ Der einzige auf der Stammtafel genannte Nachkomme ist Diedrich Düsing, „Magnarius Bremensis“ (seine Frau: Gesa Liens). -- Die Aufzeichnungen gehen bis ins erste Viertel des 18. Jahrhunderts.

A: P. 1. s. 13. c.

Dwerhagen -- eine handschriftliche Stammtafel der Familie D., beginnend mit den drei Namensträgern: 1. Hermann D., * 10. Mai 1624, Senatus den 26. Febr. 1621 -- erste Frau: Anna Baken (Tochter von Aeltermann Johann Bake und Anna Kohten) -- zweite Frau: Gesche Wessels. -- 2. Jürgen D., * 27. März 1569, Senatus seine Frau: Gesa Hoppen (vidua Heerden). -- 3. Margaretha D., verheiratet mit Friedrich Lading. -- Das Material geht über sieben Generationen bis ans Ende des 18. Jahrhunderts (1778/79).

A: P. 1. s. 13. c.

E

Eberstein, Freiherr von (L. F.): Beschreibung der Kriegsthaten des General-Feldmarschalls Ernst Albrecht v. E. -- Berlin, 1890. (V. 1. c. 144 ist die 2. Auflage, 1892.)

B: V. 1. c. 144. -- **B**: XV. b. 161.

Eberstein, Freiherr von (L. F.): Die von den fränkischen Eberstein auf der Rhön innegehabten Besitzungen. -- Berlin, 1890.

B: XV. b. 160.

Eberstein, Freiherr von (L. F.): Urkundliche Geschichte des reichsritterlichen Geschlechts E. vom Eberstein auf der Rhön. -- Berlin, 1889.

B: V. 1. c. 139-141.

Eckstormius, Henricus: Genealogie der Grafen von Honstein. -- Helmstadt, 1618.

B: V. 1. a. 24/Nr. 5 (Goldast).

Eelking, Martin, Bürgermeister. -- Brokman n. Georg Gottfried, Prediger zu Unser Lieben Fr.: Trauerrede bei der Beerdigung des Bürgermeisters M. Eelking. -- Bremen, 1782. **B**: a. 364.

Eelking, von -- Die Reichsfreiherrn von Eelking. Ein Stammbaum nebst historischen Anmerkungen und einer Wappentafel von H. K. Eggers. (Aus der Zeitschrift „Herold“ 1882, Nr. 3/4, 2 Blatt, 4^o, auf blauem Aktendeckel aufgeklebt.)

F: K. 886.

- Eggeling**, Johann Hinrich — Vota gratulatoria pro felicissimis nuptiarum auspiciis. Hochzeitsgedichte auf Joh. Hinr. E. und Rebecca Crause, den 19./20. Mai 1663. **B**: Brem. 584/Nr. 8.
- Eggeling**, Johann Hinrich — siehe Joh. Gerh. Meier: Lobrede auf den Stadt-Secretair J. H. E. — Bremen 1713.
B: Brem. b. 584. Nr. 7.
- Eggeling**, Johann Hinrich — siehe Johann Havighorst: Die letzte Trauer- und Ehrenpflicht, abgestattet dem weyland Herrn Joh. H. Eggeling.
NB. Joh. Hinr. Eggeling starb den 15. Febr. 1713 (nach Rotermund). **B**: Brem. a. 344.
- Eggers**, H. K. — Familienstatut des Geschlechts Eggers und Stiftungsurkunde der E'schen Familienstiftung zu Halberstadt a. Harz. — Stade, 1890. **B**: V. 1. c. 156.
- Eggers**, H. K. — Genealogische Schriften. 2 Bände — (aus den Jahren 1879—1885). **B**: V. 1. c. 127 a-b.
- Eggers**, H. K. — Geschichte des Geschlechts E. — Band 1-3. — Plön, 1879 - 1907. **B**: V. 1. b. 45:a-c.
- Eggers**, H. K. — Das altfranzösische Geschlecht Chappuzeau. — Plön, 1880. **B**: V. 1. c. 126.
- Eggers**, H. K. — Stammtafeln der E'schen Familienstiftung zu Halberstadt am Harz, nebst Mitteilungen, Familienbildern und einer Wappentafel. — Lübeck, 1904. **B**: V. 1. b. 58.
- Eggestorffische** Familienstiftung betr. **A**: T. 6. p. 2. E. 4.
- Eichwaldt**, K.: Johann Schmidt, Bürgermeister von Bremen. Kurze Schilderung seines Lebens und Wirkens. — Bremen, 1873.
B: Brem. c. 2450/Nr. 11.
- Elisabeth Wigand** — Stiftung betr. **A**: S. 6. Nr. 88.
- Elisen-Stiftung** betr. **A**: T. 6. p. 2. E. 3.
- Elvers**, R.: Victor Aimé Huber. — Sein Werden und Wirken. Teil 1 und 2. — Bremen, 1872 - 1874. **B**: Brem. c. 1952/a. b.
- Emminghaus**, A.: August Lammers. — Lebensbild eines deutschen Publizisten und Pioniers der Gemeinnützigkeit aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Dresden, 1907.
B: Brem. c. 2615.
- am Ende** — a) eine Handschrift: stammtafelartige Aufstellung (einseitig beschriebenes Doppel-Folio-Blatt), beginnend mit Christoph am (oder vom) Ende, Nobilis Bohemus — (Hainichen unweit Dresden) — Kriegs- und Religionshalber vertrieben. — Besitzer einer Walck- und Schneidemühle. — Einer seiner Enkel, Dr. med. et. Prof. und Churfürstl. Leib- arzt, Valentin am Ende, kommt als Physicus nach Bremen und begründet mit seiner Frau: Tibeta Havemann die Bremer Linie. — Das Material geht bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts.

b) ein Blatt (164:192 mm). Geburts- und Sterbe-Daten der (12) Kinder des Ehepaares: Aeltermann Lebrecht Gerlach und seiner Frau: Lucia am Ende (die Kinder sind geb. 1701—1715). -- Das Blatt trägt oben den Vermerk: „Die Stolpischen (?) Kinder“.

c) ein undatierter Brief (vierseitig beschrieben, Doppel-Quart-Format) des Dr. Philip Arnold am Ende.

d) einer kleiner Zettel (handschriftl.) mit Geburtsdaten der (4) Kinder von Dr. Henrich Friedrich Hake und seiner Frau: Anna am Ende (sie heirateten den 27. Oktbr. 1722 und sind die Kinder geb. 1723-- 1729). **A:** P. 1. s. 13. c.

Eschenhorst -- Stammtafel die Nachkommen von Henrich Eschenhorst und seiner Frau: Elisabeth Bokelmann betr. - siehe unter Meier, Henricus, Bürgermeister.

A: P. 1. s. 13. c.

Esich, Johann, Bürgermeister — Chemnicus, Martinus Dr.: Eine christliche und tröstliche Predigt, gethan zu Braunschweig bei der Begräbnissen des Erbaren Herrn Joh. Esichs, abgestandenen Bürgermeisters zu Bremen. -- Bremen, 1579. (2 Exemplare.) **B:** c. 197. -- **B:** c. 435.

Esich -- Handschrift -- eine stammtafelartige Aufstellung (ein einseitig beschriebenes Folio Blatt) über den Aeltermann Elert Esich (1536—1618) und seine Frau: Metje Breden († 1629). Beider Tochter: Metje Esich (1613—1655), verheiratete Tiling (Ratsherr Heinrich Tiling (1603—1675) und dieser beiden Nachkommen.

NB. (Es ist also mehr eine Tiling'sche als eine Esich'sche Stammtafel.) Nach den verschiedenen weiblichen Linien spaltet sie sich in die Zweige der: Blanke, Bagelmann, Dreyer, Droste, Köhne, Menke, Nisham. **A:** P. 1. s. 13. c.

Esych, Johann Gratulationes amicorum ad Johan Esych cum publico ex studiis theolog. ornaretur. — Basel, 1598.

B: Brem. b. 446. Nr. 5.

Estorf, von Genealogia familiae Esterfiorum. Hamburgi, 1614.

B: V. 1. a. 24. Nr. 4. (Goldast).

Estorf, von, Eggert — Zur Geschichte der Familie von Estorf bis zur Reformation. -- Ein Zeitbild aus dem Fürstenthum Lüneburg. — Hannover, 1914. (Forschungen zur Geschichte Niedersachsens 5/1. 2.) **B:** VII. 9. c. 234. Nr. 5/1. 2.

(Fortsetzung folgt!)

Alt-Bremen

Erinnerungen eines alten Bremer Bürgers von Th. G. Messerer (* 1848, † 1924)

Vorwort:

Jahraus, jahrein verändert die Stadt ihr Bild, modelt sie ihr Äußeres in dem Anlitze der Straßen, Plätze und Gebäude, wandelt sie ihr inneres Wesen in Leben und Treiben, Sitten und Anschauungen, Erwerbs- und Wirtschaftsbetrieb. Mit immer eiliger werdenden Schritten paßt die längst zur Großstadt gewordene dem Zuge der Zeit, den stetig wechselnden Verhältnissen sich an. — Und doch, wie wenig und selten geben wir uns Rechenschaft hierüber! Gerade wir, ihre ständigen Einwohner, gewöhnen uns rasch an jede Änderung, vergessen darüber bald das Gewesene und empfinden im täglichen Verkehr garnicht die Tragweite der schrittweisen Fortbildung.

Wohl legt von Zeit zu Zeit der berufene Historiker in wissenschaftlicher Arbeit die Marksteine der Entwicklung nieder, aber das liebevolle Genrebild, die kulturhistorische Kleinmalerei kommt dabei zu kurz. — Einen solchen Schatz der Zeitschilderung möchte die „Maus“, Gesellschaft für Familienforschung, den Mitbürgern zugänglich machen in den „Erinnerungen eines Bremer Bürgers“ von Th. G. Messerer, * 1848, † 1924, dessen Gedächtnis vielen unter uns lieb und teuer ist. Messerer war ein tagenbaren Bremer Kind, ein Neffe des bekannten Malers Stephan Messerer, vielseitig begabt und angeregt und wie so mancher Bremer des alten konservativen Schlagés immer bereit, der Allgemeinheit zu dienen. Häufige Mitarbeit am Focke-Museum in dessen Werdjahren sind ihm wohl Veranlassung geworden zu dieser Zusammenstellung aus seinen Tagebüchern.

Liebe zur Heimatstadt und das milde, versöhnende Urteil des abgeklärten Alters haben dem Verstorbenen die Feder geführt bei seinen gemütvollen Schilderungen der guten alten Zeit, die hin und wieder in epischer Breite sich ergehen und denen der Humor nicht fremd ist. — Wer als Bremer eine Stunde ruhiger Muße ausfüllen möchte, wird durch diese Lektüre nicht enttäuscht werden.

Im Mai 1925: E. F. Engeling.

Das vom Focke-Museum für Bremische Altertümer herausgegebene Buch „Das alte Bremen“, eine der letzten Arbeiten unseres um die Geschichte Bremens so hochverdienten, jüngst verstorbenen Dr. Johs. Focke, dürfte in manchem alten Bremer Erinnerungen an die Jugendzeit wachrufen. Kommen dann noch die anregenden Besuche des Focke-Museums hinzu, so wird der Wunsch in uns rege, den im Museum so liebevoll zusammengetragenen Gegenständen weitere Erklärungen beizufügen. Wir wählen solche, die sich auf Erinnerungen aus den letzten 70 Jahren beziehen.

Bremen vor der Eröffnung der Eisenbahn

Unter den in dem Buche enthaltenen Stadtplänen gibt der Plan aus dem Jahre 1837 ein annäherndes Bild von der Bauung der Stadt kurz vor der Eröffnung der Bahn nach Hannover. Die Altstadt hatte derzeit eine Bevölkerung von 28 000 Personen, die Vorstadt zählte 17 000 und die Neustadt 10 000 Bewohner.

Bis zur Niederlegung der Festungswerke befanden sich vor den Toren nur wenige große Bauernhöfe, Betriebe von Kohl-

höckern, sowie einige Sommerwohnungen der wohlhabenden Bürger. In der östlichen Vorstadt lagen die Höfe „Fesenfeld“, „Pagentorn“ und andere, die wir noch in den Namen der jetzigen Straßen der Steintorsvorstadt erkennen. Auch die Namen der Besitzer der dort liegenden großen „Bleichen“ wie z. B. Lindhorn, Prange u. a. dauern in den Straßen fort. Damals mußte noch in jedem guten bremischen Haushalt „zur Bleiche“ gewaschen werden. Die Bleicher kamen zu einer verabredeten Zeit, um die in große Weidenkörbe verpackte nasse Wäsche abzuholen um sie dann auf die ausgedehnten Rasenflächen zum Bleichen auszulegen.

Ein früher zu den Außenbefestigungen gehörender breiter Graben, der Dobben, erstreckte sich vom Eisenradsdeich bis zur Schleifmühle. Die Kanalisierung dieses Grabens, über den vor dem Ostertorssteinweg eine steinerne Brücke führte, erfolgte in den Jahren 1861/62. Auch die Humboldtstraße wurde um diese Zeit angelegt, bis dahin führte als Fahrstraße ein durch das Fehrfeld und die Wisch gelegter sog. Knüppeldamm zu der im Jahre 1851 erbauten Krankenanstalt.

Die Bürger-Viehweide, das Areal des heutigen Bürgerparks, grenzte unmittelbar an die Straße an der Weide und den heutigen Breitenweg. Dort, wo Heinrich Müller im Jahre 1849 Hillmanns Hotel erbaute, befand sich vorher die Hildenbrock'sche Reitbahn. Die Bahnhofstraße entstand erst mit der Erbauung des Bahnhofs.

Auch in der Gegend des heutigen Findorffviertels lagen mehrere große Bauernhöfe, so „Smidt im Busch“, von dem die Buschstraße ihren Namen hat. Eine größere Gastwirtschaft „Bluhms Plantage“ gab der Straße „Plantage“ die Benennung. Der neue Torfkanal endete hier in einem großen Bassin von Rautenform. Nach 1847 wurde der Kanal in erweiterter Breite nach der Gegend der heutigen Schlachthofstraße geführt, und das alte Bassin zugeworfen. Am Doventorssteinweg stand an dem Platz, auf dem Rondel, etwa der Michaeliskirche gegenüber, eine Lohmühle. Die ganze westliche Vorstadt trug damals einen überwiegend ländlichen Charakter. Die Eigentümer der ausgedehnten Gemüseländereien wohnten zumeist in mit Stroh gedeckten Häusern, von denen bei dem großen Brand vom 22. Juni 1868 eine ganze Reihe der am Panzenberg stehenden dem Feuer zum Opfer fiel. Als am 16. August 1868 auch in Walle 13 Häuser eingäschert wurden, beschloß die Bürgerschaft die Abschaffung der Strohdachhäuser innerhalb der Stadt, doch standen noch in der Mitte der siebziger Jahre Strohdachhäuser am Haferkamp und in der Nordstraße.

Die Neustadt hatte damals noch keine Vorstadt. Der Buntentorssteinweg gehörte noch nicht zur Stadt. Der Neustadtswall bot vielen Anwohnern Gelegenheit, dort größere Gärten anzulegen,

die vielfach zur Gemüse- und zur Verwendung fanden. Die beim Hohentor befindliche Kaserne war die Kavalleriekaserne. Die Infanteriekaserne lag an der Westerstraße.

Auch vor den Toren der Neustadt hatten wohlhabende Altstadtbürger ihre Landgüter, oder, wie man sie damals nannte, Vorwerke angelegt, so die Huckelriede, die Wolfskuhle und das Gut Grolland. Ihm entstammt das Mobiliar eines Spielzimmers, das 1795 der als Flüchtling hier aufgenommene Graf von Artois, der Bruder des Königs Ludwig XVI, benutzte, dann von 1824—1830, unter dem Namen Karl X, als König von Frankreich regierte. Dem Inventar der Huckelriede ist der hübsche in Weiß und Gold gehaltene Eckschrank, der im Rats-saale steht, entnommen. In ihm werden das alte Ratsporzellan und die Kristallpokale aufbewahrt. Auch die „Wolfskuhle“ hat für das Museum beitragen müssen. Das früher dort aufgestellt gewesene Eingangstor, das teilweise aus Flintenläufen hergestellt ist, sperrt jetzt den hinteren Teil des Museumgartens ab.

Die meisten Vorwerke lagen im Hollerland und zeigten einen ländlichen Baustil mit Stroh. Von Horn aus bei dem Hof Riensberg beginnend, zogen sich diese Güter bis Oberneuland, Rockwinkel, Schönemoor, Osterholz und Tenever hin, wo die Höfe von Brauer und Oelrichs den Schluß machten. Auf dem Areal eines der hier liegenden Güter ist jetzt das Altenheim erbaut, eine Schenkung des damaligen Besitzers Herrn Egestorff.

An der Heerstraße nach Vegesack lagen die Landgüter von Dr. Tölken, Schünemann, Finke und andere. Sehr beliebt war schon damals die Gegend von Lesum, St. Magnus und Vegesack, doch war das Ufer der Lesum noch unbebaut. Hier machte der Schloßbau des Baron von Knoop den Anfang. Jetzt erstrecken sich dem Uferweg entlang eine ganze Zahl von Landgütern. Durch den Einblick in die angrenzenden prachtvollen Gärten wird diese Partie zu den schönsten Spazierwegen der Umgegend Bremens.

Landstraßen, Weser

Die Verkehrsverhältnisse waren vor 1847 nur auf die Landstraße eingestellt, doch spielte auch der Weserstrom eine große Rolle. Schon am 20. Mai 1817 konnte das für Rechnung des bremischen Kaufmanns Fr. Schröder auf der Langeschen Werft in Vegesack erbaute Dampfschiff „Weser“, das erste auf den Flüssen des europäischen Continents, seine Probefahrt machen. Im Museum sehen wir noch Teile des ersten Dampfbootes: den ovalen Spiegel aus der Damenkabine und das hannoversche Wappen aus der Schiffsflagge. Die Flagge zeigte die bekannten rotweiß gestreiften mit Doppelreihen von Vierecken umsäumten bremischen Farben. Das Dampfschiff ist in dem Buche Doktor Fockes wiederholt abgebildet und blieb bis zum Jahre 1833 in Fahrt.

Auf Langes Werft wurden später die hellgrün angestrichenen und mit weißgemalten Stückpforten versehenen Dampfer „Gutenberg“, „Telegraph“ und „Bremen“ erbaut. Im Muséum sehen wir eine Lithographie, die Ankunft des „Washington“ auf der Reede zu Bremerhaven am 19. Juni 1847. Dieser Dampfer eröffnete den Dienst der mit bremischer Hilfe in New-York gegründeten „Ocean Steam Navigation“, die mit dem genannten Dampfer und dem „Hermann“ als Vorläufer des Norddeutschen Lloyd die Verbindung zwischen New-York und Bremen vollzog. Auf dem Bilde sehen wir zwei der erwähnten Weserdampfer und das einlaufende Vollschiß „Johann Smidt“.

Auf der Oberweser fuhren die stets vollbesetzten Dampfer „Wittekind“, „Blücher“, „Hermann“ und „Präsident Peters“ zwischen Minden und Bremen. Der Anlegeplatz für diese Schiffe lag in der Nähe der Altmannshöhe. Mancher der heute in Bremen seßhaft und reich gewordenen Mitbürger ist auf diesen Dampfern, mit nur wenigem Gepäck versehen, hier gelandet.

Den Personenverkehr auf den Landstraßen besorgten die Postwagen und Privatfuhrwerke. Von der Domsheide fuhr jeden Abend ein großer vierspänniger Neukirchscher Wagen nach Hamburg ab. In Ottersberg, Rotenburg und Tostedt wurden die Pferde gewechselt, und morgens 7 Uhr trafen die Reisenden in Hamburg ein. Die Wagen nach Oldenburg gingen vom Hotel „Stadt Hamburg“ am Liebfrauenkirchhof und die Post nach Osnabrück von der im Stadthause befindlichen Stadt- und preußischen Post ab.

Gasthäuser und Vergnügungslokale

Am Domshof lagen die vornehmsten Hotels, der „Lindenhof“ und „Stadt Frankfurt“. Das Museum und die daneben liegende „Börsenhalle“ dienten Restaurationszwecken, während an der Ecke der Seemannsstraße die Konditorei von Stehely & Josty mit den zwischen Lorbeerbäumen aufgestellten Tischen und Stühlen zum Aufenthalt einlud. Als zur Zeit des Neubaus des jetzt von der Firma Heinrich Bremer besetzten Hauses der Schauspieler E. Devrient Gastrollen in Bremen gab, saß er, zusammen mit dem als Kunstmäzen bekannten Kaufmann S. G. und einem Bremer Schauspieler, dem alten Sympher, vor der Konditorei. Auf dem Gerüst des Neubaus war just einem Mauer mann die Pfeife ausgebrannt und er stand im Begriff, sie neu zu füllen. „Wetten wir, daß ich eher eine Flasche Sekt austrinke, ehe der Mann seine Pfeife wieder in Brand hat?“ wandte sich Devrient an G. „Topp, es gilt!“ sagte dieser. Der Wein wurde bestellt, und Devrient trank bedächtigt ein Glas nach dem anderen. Während dieser Zeit wurde die Pfeife ausgeklopft, der Tabaksbeutel hervorgezogen und dann

sehr umständlich die Füllung der Pfeife vorgenommen. Selbstverständlich wurde die Arbeitspause dazu benutzt, mit einem der Mitgesellen eine Unterhaltung anzufangen, wobei es zu lebhaften Erörterungen kam. Als nun Stahl und Stein mit dem Zündschwamm in Gebrauch genommen werden sollte, machte Devrient gerade die Nagelprobe unter dem homerischen Gelächter seiner Genossen. Ganz entrüstet wandte sich nun aber unser braver Maurer gegen die Schlemmer und rief laut: „Verdammte Dagedeebe!“

In der Neustadt lag an der Westerstraße das vornehme Gasthaus „Die Traube“, dessen Besitzer später das nach ihm benannte „Hillmanns Hotel“ erbauen ließ. Die Neustadt war überreich an Gast- und Ausspannhäusern, da die meisten der Wochenmarktbesucher aus der oldenburgischen und hannoverschen Gegend diese, weil sie billiger als die altstädtischen waren, gern aufsuchten. Eine beliebte Restauration war das Lokal von Visscher van Gaasbeek, ebenso die gleichfalls an der Westerstraße liegende von Hermann Dahnken, berühmt durch die billigen Beefsteaks für 9 Grote Gold.

In der Altstadt folgten die Gasthöfe und Schenken zumeist dem Laufe der Weserufer, die hauptsächlich dem Schifferverkehr dienten.

Wenn auch damals schon außer über 50 Branntweimbrennereien über ca. 25 Bierbrauereien vorhanden waren, die für das „Geistige“ sorgen sollten, so beschränkten sich die Brauereien auf die Zubereitung von leichtem, obergärigem Braunbier, dem Haustrunk der bürgerlichen Familien. Dieses Bier wurde aber auch von den Gästen in den sog. Bierzapfen der Brauereien direkt vom Faß getrunken. Die einzige Ausnahme machte die Brauerei von Deetjen, an der Großen Allee, die ein gutgehendes Exportgeschäft mit untergärigem Bier inne hatte.

Nach und nach kamen die Lagerbierbrauereien mehr auf. An der Bleicherstraße wurde die St. Pauli-Brauerei erbaut, und da auch aus Bayern schon früher gutes Lagerbier eingeführt war, so entstanden bald größere Bierhallen wie Haake, Kirchenstraße, Haake, Sögestraße oben (genannt Treppenhaake), Meinfeld an der Schlachte, Bock am Dom, die Dornkiste in dem jetzigen Packhause und Kontor der Firma Hoffmann & Leisewitz am Martinikirchhof. Hier verkehrten außer den Bürgern auch viele oberländische Bockschiffer. Als nun eines Abends ein mit großem roten Vollbart versehener Bockschiffer in der Dornkiste saß, konnte ein als sehr neugierig bekannter biederer Handwerksmeister nicht unterlassen, den Wirt Rolfs zu fragen: „Wat is denn dat vorn Mann, de mit den groten Bart?“ Rolfs nahm nun die Gelegenheit wahr, dem Frager einen Streich zu spielen und antwortete flüsternd: „Dat ist de Scharprichter von Lüchtringen!“ (eine preußische Enklave an der Oberweser). Nun wollte der

Neugierige aber auch gern die nähere Bekanntschaft mit dem Rotbart machen. Rolfs entfernte sich kurz, nachdem er dem Schiffer einen Wink gegeben hatte, ihm zu folgen. Draußen teilte er ihm den Inhalt des Gesprächs mit, übergab ihm ein hölzernes Schwert, das in einem oberen Saal als Dekoration an der Wand hing, und unter dem langen Rock des Schiffers verborgen wurde. Als der Bärtige seinen Platz wieder eingenommen hatte, lud Rolfs den Meister ein, sich auch an den Tisch zu setzen. Kaum war dieses geschehen, als er auch schon fragte: „Is dat wohr, sind se en Scharprichter?“ „Jawoll!“ antwortete der Gefragte, „ick bin de Scharprichter von Lühtringen, ick heff all manigeen den Kopp herrunnerheit,“ und sein Schwert hervorziehend: „Sall ick nen se mal runnerneien?“ Aufspringen und aus dem Saal rennen, war eins bei Meister Blech. Der Flucht folgte das homerische Gelächter der übrigen Gäste. Die Haute volée Bremens hatte in der am Ansgarikirchhof Nr. 1 belegenen „Erholung“ ihr eigenes Klublokal, in dem im Winter mehrere „Kasinobälle“ abgehalten wurden. Nach dem Ausbau des Künstlervereins wurde die „Erholung“ überflüssig und gelangte in den Besitz der Firma L. G. Dyes & Co.

Sehr beliebt waren die Gesellschafts- und Ballräume der „Union“ am Wall, des Kramer-Amtshauses, jetzt Gewerbehau, und des „Haus Seefahrt“ an der Hutfilterstraße. Spaziergänge ins Freie endeten vielfach bei den Kuhhirtenhäusern, die mit Wirtschaft verbunden waren. Wenn es zum Stau oder gar bis zur Munte ging, so war das schon weit.

In der westlichen Vorstadt bot das hart an der Weser liegende „Kehrmanns Kaffee“ mit schönen Sitzplätzen unter schattigen Bäumen einen Ausblick nach der Neustadt und dem belebten Strom, und am Ende des Gröpelinger Deichs lag die Milchwirtschaft von Jacobs „Zum leckeren Bissen“, die gern besucht wurde.

Straßenleben

Die Hauptpromenade blieb immer Wall und Contrescarpe. Eine schöne Sitte war es, daß am Buß- und Betttag die Bürger mit der Familie über den Wall spazieren zu gehen pflegten, um das einstündige Glockengeläute anzuhören. Die Straßen der Altstadt waren damals fast nur mit runden Steinen gepflastert, die erst zu Beginn der 60er Jahre durch behauene Steine ersetzt wurden. An den Bürgersteigen entlang zogen sich tiefe Gossen, im Volksmunde „Putten“ genannt. Die Kanalisierung der Stadt war sehr mangelhaft, die Kanäle zu eng gebaut, und bei jedem Gewitterschauer trat das Wasser aus den weiten Kanalrosten auf die Fahrstraße. Die zahlreichen gelbbraunen Wasserratten, die ihren Wohnort in den Kanälen hatten, flüchteten vor dem Wasser

auf die Straße, und es war für uns Jungens ein Hauptsport, die schwimmenden Tiere mit einer Feuerzange zu erfassen und zu töten.

Die Straßenreinigung wurde von den Anwohnern selbst besorgt. Jeder hatte die Strecke vor seinem Hause bis zur halben Breite der Fahrstraße rein zu halten. So war es nicht immer gewesen, denn nur die Hauptstraßen waren gepflastert. Düngergruben befanden sich vor den Häusern, und die Ecken und Winkel starrten vor Schmutz. Da jeder Bürger freie Weide für eine Kuh auf der Bürger-Viehweide hatte, wurde diese Vergünstigung möglichst ausgenutzt. Auch die Schweinezucht gedieh. Manche Häuser waren mit einem Schweinekoben versehen, der als Anbau vor den Häusern lag. Erst am 24. Juni 1794 beschloß der Bürgerkonvent, die Querstraßen der Altstadt allmählich pflastern zu lassen. Wie groß der Schmutz s. Z. in den Straßen gewesen, ergibt sich aus einer obrigkeitlichen Verordnung vom 17. Juli 1734, die fordert, daß die Gassen binnen 14 Tagen zu reinigen seien, widrigenfalls den Säumigen durch die Gewaltdiener der Schmutz in die Häuser und Gärten geworfen werden solle, und die Anwohner die Unkosten zu tragen hätten. Als im siebenjährigen Kriege Bremen mit überstarker Einquartierung belastet war, kampierten die Soldaten häufig in Zelten auf dem Grünen Kamp und der Fahrstraße, der nachherigen Großen Allee. Durch die seit mehreren Jahren dort untergebrachten Unreinigkeiten aus den Munitions- und Packwagen und Strohmagazinen war die Fahrstraße in einen unhaltbaren Zustand versetzt. Daher taten sich 1763 eine große Anzahl begüterter Bürger zusammen, um dauernde Abhilfe zu schaffen. Sie ließen die Straßen umgraben, aufräumen und mit vier Reihen Lindenbäumen bepflanzen. Noch heute kann der Bremer seinen Vorfahren für dieses Opfer dankbar sein, ist doch nach dem Überschreiten der Kaiserbrücke ein prachtvoller Eingang in die Neustadt geschaffen. Die enge Bauart der Altstadt gestattete in manchen Straßen nicht einmal den geringsten Hofplatz, so daß selbst die Klosett-einrichtungen entweder in dem Keller oder auf dem Boden eingerichtet werden mußten.

Bis zum 31. Dezember 1854 erfolgte die Abfuhr der Fäkalien bei Tage. Von diesem Zeitpunkt ab durften die Gefäße erst nach 10 Uhr abends auf den Saumstein gesetzt werden. Die Abfuhr war verpachtet an den Generalpächter H. Alfes, der sich wieder an den Bauern, die aus der weiteren Umgebung kamen und als Alterpächter fungierten, schadlos hielt. Am 1. Juli 1869 wurde die Straßenreinigung vom Staat übernommen, und damit die Bürger ihrer Verpflichtung zum Straßenfegen entbunden. Von 1880 ab übernahm A. Zuppe für 67000 Mk. die Pachtung. Zuppe hatte vorher als Angestellter von Alfes die Oberaufsicht über die Straßenreinigung geführt und war hierzu beritten gemacht worden. Dieses begeisterte unseren alten Komiker E. Kowalsky zu dem schönen Vers:

Herr Zuppe, der die Straßen kehrt,
Der kehrt die Straßen jetzt zu Pferd.
Nun weiß man doch, wer Zuppe ist:
Der Straßenreinigungskavallerist.

Ende 1892 wurde das Tonnensystem für die Abfuhr eingeführt, das bis zur Vollendung des Baues der erweiterten Kanäle in Kraft blieb. Die Einführung der ersten Spülklosetts erfolgte 1903.

Heute glaubt man ohne Leitungswasser nicht auskommen zu können. Und doch ging es früher auch ohne diese Bequemlichkeit. Das Trinkwasser wurde den in jeder Straße aufgestellten Pumpbrunnen entnommen, die oft aus Sandstein ausgeführt, einen hübschen Straßenschmuck bildeten. Ein solcher Brunnen ist im Focke-Museum aufgestellt. Hatte es längere Zeit nicht geregnet, und die Wäsche stand vor der Tür, so mußte man zur Weser oder an den Stadtgraben pilgern und sich dort Wasser holen.

Die engen Häuser der Altstadt und Neustadt zwangen die Bewohner dazu, daß ein Teil der Handwerks- und Hausarbeiten sich auf der Straße abspielte. Wer in der Lage war, im Herbst ein Schwein zu schlachten, ließ das Schlachtgeschäft auf der Straße vornehmen. Die Bearbeitung größerer im Geschäft hergestellter Gegenstände fand ebenfalls häufig auf der Straße statt, was natürlich oft zu den größten Unzuträglichkeiten geführt hat.

Wasserleitung

Das Fehlen einer Wasserleitung machte sich namentlich in Brandfällen sehr unangenehm bemerkbar, und so wurde schon gleich nach dem Brand der Fritze'schen Packhäuser am Stephani-kirchhof, die am 18. Februar 1857 eingäschert wurden, eine Kommission niedergesetzt, um die Errichtung einer allgemeinen Wasserleitung vorzubereiten. Im September 1863 wurde der Bürgerschaft ein Projekt des Wasserbaudirektors Berg vorgelegt, wonach auf dem Stadtwerder eine Wasserkunst angelegt werden sollte, die täglich ca. 150000 Kubikfuß Wasser liefern könnte. Die Sache zog sich aber hin, bis am 22. Juni 1868 der zweite Brand der Fritze'schen Packhäuser, verbunden mit dem Brand der Häuser am Panzenberg, endlich die Forderung dringend machte. Nach vielfachen Streitfragen zwischen Senat und Bürgerschaft wurde endlich im März 1871 die Ausführung des Baues mit einem Kostenanschlag von 700000 Taler genehmigt. Die im Oktober 1875 vorgenommene Schlußabrechnung ergab die Gesamtkosten von 3164382 Mark.

Brandlöschwesen

Das Brandlöschwesen war, den damaligen Verhältnissen entsprechend, wohl geordnet und wurden kleinere Hausbrände meistens mit gutem Erfolg bekämpft. Da eine ständige Feuerwehr

nicht vorhanden war, so machte es natürlich bedeutende Umstände, die Mannschaften der Feuerspritzen zu sammeln. Wurde nachts ein Brand entdeckt, so wurden durch den Nachtwächter zunächst die „Wecker“ herausgetrommelt, die dann die Spritzenleute aus ihrem Schlaf herausholten. Wenn die Mannschaften sich dann auch möglichst beeilten, um zum Stand ihrer Spritze zu gelangen (galt es doch die Prämie von 5 Taler für das erste Wassergeben zu erhalten), so ging doch eine geraume Zeit darüber hin, ehe der Brandplatz erreicht, und die Löscharbeit begonnen wurde. Währenddessen wurde auch von den Kirchtürmen die Feuerglocke geläutet. Bei kleinen Bränden ertönte die Feuerglocke nur von dem Turm in dem Kirchspiel, zu dem das brennende Haus gehörte, und zwar in 3 Schlägen. Bei größeren Bränden traten alle Glocken in Tätigkeit mit 5 Schlägen, und bei großen Packhausbränden wurden die Glocken nicht mehr angeschlagen, sondern geläutet.

Um den Spritzen das zum Löschen nötige Wasser zuzuführen, waren stehende „Anbringer“ am Ansgaritor, Doventor und am Neustadsdeich eingerichtet. Außerdem standen in den meisten Spritzenhäusern fahrbare Anbringer, deren Schläuche, je nach Lage des Brandortes, entweder in die Weser oder in den Stadtgraben geleitet wurden. 19 Feuerspritzen besorgten die Löscharbeiten und die aus Bauhandwerkern rekrutierten „Niederbrecher“, die von Mauer- oder Zimmermeistern kommandiert wurden, besorgten das Einreißen der Giebel und Wände. Eine Hauptrolle spielten bei den Bränden auch die Schornsteinfeger, und man konnte oft hören, daß eine beim Anbringer anlangende Stafette meldete: „Anbringer Nr. 3 schall Water geben, Meister Munter hett't seggt!“ Im Jahre 1869 war mit dem Branddirektor H. R. Schumann in Danzig ein Abkommen getroffen, und erfolgte dessen Ernennung zum Bremischen Branddirektor im November 1869.

Bei der Einrichtung der ständigen Feuerwehr war der Hauptstamm der Feuerwehrlaute durch den neuen Branddirektor H. R. Schumann, von Danzig mit herüber gekommen. Von der alten Spritzenmannschaft wurde trotz der Anmeldung fast keiner übernommen. Ein Spottvers sagte deshalb:

In der Heimat da ist es schön,
Wo die Feuerwehr soll bestehn,
Die läßt man her aus Danzig kommen,
Die Bremer werden nicht dazu genommen,
Weil die das Pumpen nicht so gut verstehn.
Ja, in der Heimat ist es schön.

Die damals mit roten Blusen und roter Mütze auftretende Feuerwehr kam zuerst bei dem Brand des zwischen Deich und Grünenstraße liegenden großen Holzlagers von Ed. König am zweiten Pfingsttage 1870 mit zur Verwendung. Aber die aus alter

und neuer Spritzenmannschaft zusammengesetzte Wehr konnte nicht verhindern, daß 13 Packhäuser und 17 Wohnhäuser neben dem Holzlager den Flammen zum Opfer fielen. In volle Tätigkeit trat die ständige Feuerwehr am 13. Mai 1871 beim Brande der am Neustadsdeich bei der Eisenbahnbrücke belegenen Konitzky'schen Packhäuser. Da derzeit noch keine Wasserleitung bestand, so mußten die Spritzen aus der kleinen Weser versorgt werden. Man sah jedoch auch Wasserwagen gefüllt an der Brandstätte ankommen, trotzdem das Wasser vor der Tür zu haben war. Diese Wagen wurden aus dem bei der kleinen Weserbrücke befindlichen festen Anleger gefüllt; die spottsüchtigen Bremer sagten jedoch, das Wasser käme aus dem Wilhadibrunnen (dem heutigen Turmbläserbrunnen), da dieser Brunnen das beste und reinste Wasser gebe. Schumann war blamiert. Gleich nach Entstehung des Brandes hatte er Mitgliedern der Löschdeputation, die sich auf der Brandstätte eingefunden hatten und dem neuen Branddirektor Ratschläge geben wollten, erwidert, er brauche keine Ratschläge, er sei Herr des Feuers!

Gaserleuchtung

Die Straßenbeleuchtung war bis zur Mitte der Fünfziger Jahre eine sehr mangelhafte. Die an Ketten zwischen zwei gegenüberliegenden Häusern aufgehängten Öllaternen wurden zwar an jedem Tage heruntergewunden, gereinigt und frisch gefüllt, um dann am Abend durch den Laternenanzünder in Tätigkeit gesetzt zu werden, verbreiteten jedoch nur sehr wenig Helligkeit. Auf den Plätzen und am Wall standen diese Laternen auf steinernen Sockeln. Eine solche Laterne hat im Treppenhaus des Focke-Museums Aufstellung gefunden. Die „besseren Herrschaften“ ließen sich, wenn sie aus einer Gesellschaft heimgingen, von einem Dienstmädchen voranleuchten. Im Museum befindet sich eine ganze Anzahl dieser zumeist sehr hübsch in Messing ausgeführten Hauslaternen, die mit allerhand Zierrat versehen sind.

In der Fabrik von Waltjen wurde als Nebenprodukt Leuchtgas hergestellt und in Kesselwagen in die Stadt gefahren, um bei Festlichkeiten, wie z. B. bei den in der „Erholung“ abgehaltenen Kasinobällen, verwendet zu werden.

Im November 1852 stellte der Senat den Antrag, Gasbeleuchtung aus einer zu erbauenden Gasanstalt einzuführen, und schon im März 1853 kam der belgische Ingenieur Leprieux nach Bremen, um den Bau der Anstalt zu überwachen. Am 29. September 1854 begann schon die öffentliche Gasbeleuchtung in der Altstadt und den Vorstädten, in der Neustadt am 29. September 1855.

Gasheizung

Im Jahre 1856 wurden in Paris die ersten Versuche angestellt, um das Gas zu Kochzwecken zu benutzen. Im „Hotel du Louvre“ wurde ein Diner für 25 Personen auf Gas gekocht und die Erfahrung gemacht, daß die schwierigsten Aufgaben der Kochkunst mit dem neuen Brennmaterial leicht gelöst wurden und nur für 1,80 fr. Gas verbraucht war. Wie lange hat es aber gedauert, bis das Kochen auf Gas in den Familien Eingang gefunden hat!

In den Küchen wurde bei uns fast nur Torf und Holz verbraucht. Koks kam erst nach Errichtung der Gasanstalt zur Verwendung, und Steinkohlen wurden im Haushalt sehr selten gebraucht. Deshalb mußte in jeder Küche eine Torfkiste vorhanden sein. Ferner befanden sich in jeder Küche eine ganze Reihe von Gegenständen, die man jetzt nur noch im Focke-Museum sieht. Ein Tellerrack war an der Wand befestigt; auf diesem standen hinter Latten aufrecht die verschiedenen Tellersorten. Im Museum befindet sich ein solches Tellerrack, welches im Hause des Arztes und Astronomen Ollbers in der Sandstraße im Gebrauch war. Eine Wasserbank, auf der mehrere Eimer mit Wasser aus den Straßenbrunnen standen. Daneben hing eine messingene Wasserkelle zum Schöpfen aus dem Eimer. An einem Löffelbrett steckten die Messing- oder Zinnlöffel für den Mittagstisch; hübsch blank geputzt, ein Stolz der Hausfrau. Eine Lichtlade barg die für den Abend nötigen Talglichte. Die Messingleuchter hierfür standen auf der Bord des Tellerracks, die dazu gehörenden Lichtscheren zum Putzen des Dochtes waren ebenso vorhanden, wie die sog. Stummelknechte. So nannte man die Tüllen, welche in den Leuchter gesteckt wurden, wenn das Licht bis auf einen kleinen Rest verbrannt war und der Leuchterschieber den höchsten Stand erreicht hatte.

In den Küchen wurden zumeist Tranlampen gebrannt, deren Docht mit einer an der Lampe hängenden Nadel reguliert wurde. Die Phosphorstreichhölzer begannen soeben die bisher gebrauchten Schwefelhölzer zu verdrängen. Zum Anzünden der Schwefelhölzer wurde Stahl, Stein und der in der Zunderbüchse aufbewahrte verkohlte Zeugstoff, der ins Glimmen gebracht wurde, verwendet. Die damals neu eingeführten Sparherde hatten einen enorm tiefen Aschenkasten, da abends in die angesammelte Asche ein Torf mit glühenden Kohlen gelegt und dann mit Asche bedeckt wurde. Diese Prozedur nannte man: „Feuer einraken“, und wurde morgens der dann halbverkohlte Torf zum Anmachen des Feuers auf dem Herd und in den Zimmeröfen verwendet.

Wenn jetzt einmal das elektrische Licht versagt und man sich mit einer Stearinkerze behelfen muß, so kann man so recht

merken, wie sehr sich unsere Augen durch das grelle elektrische Licht verschlechtert haben. Ich habe immer als Schulknabe meine schriftlichen Arbeiten bei einem Talglicht gemacht, und dabei hat ein Talglicht bei weitem noch nicht die Leuchtkraft wie ein Stearinlicht.

Das erste Petroleum kam erst um 1860 nach Bremen und gelangte das erste daraus gewonnene Produkt unter dem Namen Solaröl in den Handel. Erst nach und nach gelang es, die Trübung der Ware zu heben und das heutige klare Lampenöl herzustellen. Der Import von Petroleum hob sich in kurzer Zeit mächtig, denn 1865 kamen schon 40655 Barrel, 1866 140631 Barrel und 1867 sogar 208675 Barrel.

Von Tischlampen ist im Focke-Museum eine sehr große Sammlung vorhanden, von den zuerst gebrauchten Öllampen bis zur elektrischen Lampe.

Die Talglichte wurden oftmals in den Haushaltungen selbst angefertigt. Zu diesem Behuf wurde Talg in einem Kessel aufgelöst und die in einer Reihe über einen Stock gehängten Dochte hineingetaucht, um nach jedesmaligem Erkalten dieses Verfahren so lange zu wiederholen, bis die nötige Dicke des Lichtes erreicht war. Im Museum ist die Einrichtung einer Lichtgießerei ausgestellt, auch die Herstellung des sog. Dreiköniglichtes wird gezeigt.

Weserufer und Häfen

An der Altstadtseite wurde die Weser zunächst eingefäßt durch den Osterdeich, der damals in seiner ganzen Ausdehnung Punkendeich hieß. Jetzt beschränkt sich dieser Name auf die Straße, die vom Osterdeich zum Sielwall führt. Hier befand sich am Deich das sog. Eisenrad, eine Vorrichtung, die ein Schoß heben konnte, um durch die entstandene Öffnung Weserwasser in den Dobben einzulassen. Von da ab führte der Deich den Namen Eisenrads- oder Theisenradsdeich, der sich ca. 1000 m oberhalb des Sielwalls hart nach Nordosten umbog und der Hastedter-Landstraße Schutz verlieh.

Die Häuser standen sämtlich hinter dem Deich und ragten mit den mit Holz verkleideten Giebeln über die Fahrbahn hinaus. In Dr. Fockes Buch befindet sich eine Abbildung, die das Haus des Fischers und Fährpächters Meybohm zeigt. Der alte Meybohm schoß in der Nähe der Fähre den Seehund, der jetzt ausgestopft im Städt. Museum paradiert.

Am linken Ufer war die öffentliche Badeanstalt. Um diese zu besuchen, mietete man gern eine Jölle, ruderte hinüber und zog sich im Schiff aus, um nach beendetem Bade sich anzukleiden und zurück zu rudern. Der Preis für die Benutzung der Jölle bewegte sich, je nach der Tageszeit, zwischen 10 und 30 Pfennige.

Am Osterdeich ragten zwei Badehäuser weit in die Weser hinein. Beim Sietwall das von Friebel und weiter unterhalb das Vagt'sche. Auf dem Areal, wo sich jetzt das großartige im Jahre 1858 durch Heinr. Müller erbaute Wätjen'sche Haus erhebt, war ein öder Schuttplatz. Hier war eine Bretterbude erbaut, die nach dem Friedensschluß zur Beendigung des Krinkrieges „Hemlebs Friedenszelt“ getauft wurde. Allabendlich sang hier der beliebte Baßsänger Schattinger mit seiner Frau, und wurde das Friedenszelt deshalb stark besucht. Als der Raum für den Neubau des Hauses Wätjen gebraucht wurde, verlegte Hemleb sein Friedenszelt nach dem Ufer des Kuhgrabens, hier hat es noch lange bestanden.

Eine Fahrverbindung zwischen dem Osterdeich und der Holzpforte war noch nicht vorhanden, und die Uferbefestigungen ließen sehr viel zu wünschen übrig. Bei der Holzpforte war noch keine Ufermauer. Hier wurde bei eintretendem Tauwetter das Treibeis oft zu ungeheuren Bergen zusammen getürmt. Von hier aus ergoß sich das Hochwasser in die Nebenstraßen Marterburg bis zur Wachtstraße, die ebenfalls nur mit Hilfe von Stegen zu passieren war. Im November 1858 wurde die Höherlegung der Tiefer auf 21 Fuß beendet. Eine Fahrstraße zum Osterdeich wurde erst 1867 angelegt.

An der Holzpforte dicht bei der Wüstenstätte stand eine alte Holzbude. In dieser war eine kleine Dampfmaschine untergebracht, die das Weserwasser in Röhren pumpte, die zu den zahlreichen in dortiger Gegend errichteten Branntweimbrennereien führten. Als nun die städtische Wasserleitung in Tätigkeit trat, wurde zwar die Dampfmaschine überflüssig, aber die Bretterbude, welche immer mehr zerfiel, blieb stehen. Eine heftige Polemik dagegen entstand, als nach und nach immer schönere Gebäude an der Tiefer aufgeführt wurden. Unser alter Freund Hermann Manek besang in einem Couplet ebenfalls den Gegenstand des Ärgernisses:

Bremen hat wirklich ganz schöne Schätze,
Schön sind die Straßen, und schön sind die Plätze,
Schön ist der Dom und das Rathaus daneben,
Schön schmeckt im Keller die Träne der Reben,
Schön ist das Rathaus und schön ist die Börse,
Schön waren auch Junkermanns Verse,
Schöner als Alles, das geb ich gern zu.
Pumpruine, Pumpruine, Pumpruine bist du.

(Fortsetzung folgt!)

Nachricht von der Falkischen Familie

Mitgeteilt von Ueltzen-Barckhausen, Bremen

Das Bremer Staatsarchiv besitzt unter der Signatur: P. 1. s. 13. c. (Convolut 1. Lit. F.) eine Handschrift, ein Doppelfolioblatt, von dem freilich nur die ersten beiden Seiten beschrieben sind. — Die wie oben überschriebenen familiengeschichtlichen Nachrichten, die das Blatt uns übermittelt, sind so äußerst interessant, daß sie wohl verdienen hier mitgeteilt zu werden. — Die „Nachricht“ beginnt „Von denen vier Töchter und sieben Söhne, so die Alte Frau Nichte Falck gehabt, leben noch folgende“:

1. **Amelia**, so lange Jahren in Oost-Indien gewesen und mit ihrem 2ten Man vor circa drei Jahr in sehr guten Umständen zurückgekommen ist und in Utrecht wohnt, ihr Mann heißt Bisdorn, sie haben keine Kinder.
2. **Louisa**, ist mit dem Herrn Vroedschap Lons in Utrecht geheyrath, hat keine Kinder.
3. **Margaretha**, ist mit Herrn Bürger Meister Gobius zu Montfort geheyrathet, hat eine starke Familie.
4. **George**, ist schon vor 14 Jahren sehr reich mit einen Oost-Indischen Fr(au) zurück gekommen, hat Familie, und Lebt recht ansehnlich zu Utrecht.
5. **Carl Gustaf**, ist auch in Indien gewesen, und weilten Er alda eine sehr reiche Mariage gethan, schon vor einigen Jahren retournirt und Lebt sehr ansehnlich zu Utrecht, hat ein Magnifiques Hauß und ein Kostbares Land-Gut, ist Wittmann, hat eine einzige Tochter, so vor ungefehr zwei Jahr mit einem Herrn van Weyhe, so schon ein Herr Bey Jahre, Verheyrathet ist, sie Wohnt Bey Ihrem Vater.
6. **Isaac**, ist unverheyrathet, ist Clerc der Secretarij der Stadt Utrecht, und hat eine Amsterdamsche Schuyt.
7. **Johan, Werner**, ist als Commandeur Von der Admiraliteet, auch einige Jahren in Indien gewesen. Er ist Vor einige Jahren schon zurück gekommen und Ao 1766 Capit: ter Zee geworden, Er ist Ledigen Standes.

Die Todten sind:

8. **Maria Anna**, ist Ao 1735 nach Indien gegangen, hat daselbst 3 Männer aber keine Kinder gehabt, ist vor einige Jahren daselbst gest.

9. **Frans**, ist kurz nach seines Vatters Todt nach Indien gegangen, hat aber daselbst nicht Lange gelebt, sein nachgelaßener einziger Sohn ist zu Utrecht erzogen worden, Vor einigen Jahren wieder nach Indien zurück gegangen, und nun Gouverneur von Ceylon.
10. **Anth. Reinh.**, war Lieut. in holländischen Diensten, ist Ao 1746 in der Bataille Bey Laveld, erschossen, hat eine Tochter und 2 Söhne (welche letztere auch nach Indien gegangen) nachgelaßen, seine Wittib wohnt zu Lochem nabey Zutphen.
11. **Johan David**, ist auf der Reise nach Oost-Indien gestorben.

Ao. 1768.

NB. Das Jahr 1768 dürfte das Jahr der Niederschrift der „Nachricht“ sein.

Der Vorstand unserer Gesellschaft

setzt sich zur Zeit wie folgt zusammen:

Erster Vorsitzender	Gustav Wehner, Fregattenkapitän a. D. z. Z. Konstantinopel *)
Zweiter, stellvertr. Vorsitzender	Johann Ueltzen-Barckhausen, Ingenieur a. D., Privatgelehrter, Bremen, Bülowstraße 15 a
Schriftführer	Ernst Kobus, Pastor, Lesum bei Bremen
Schatzmeister	Alfred Gildemeister, Kaufmann, Bremen, Wachmannstraße 63
Bücherwart	Dr. med. Leo Schirrmacher, Bremen, Geisbergstraße 18
Erster Beisitzer	Ernst Friedrich Engeling jr., Kaufmann, Bremen, Straßburger Straße 50
Zweiter Beisitzer	Hans Schörling, Kaufmann, Bremen, Palmenstraße 28

*) Die Anschrift wechselt häufiger; sie ist diesen Augenblick: Istanbul-Pera (Konstantinopel), Kible-Sokak 10. — Herr Wehner bittet bei Zuschriften den Titel „Fregattenkapitän a. D.“ fortzulassen.

Die Herausgabe der Blätter der „Maus“ erfolgt in zwangsloser Zeitfolge — Die Schriftleitung hat der zweite Vorsitzende — Anschriften nur an die Geschäftsstelle Bülowstraße 15 a — Selbstverlag der „Maus“ — Druck: Langhoff & Krohn

Wünsche, die wir hegen :

1. Werben Sie neue Mitglieder !
2. Gedenken Sie des „Stiftungsfonds“ (ein Abteil ist: „für die Kunstbeilagen“).
3. Überweisen Sie vervielfältigte Stammtafeln, Familienchroniken usw. — wenn nicht der Bücherei der Maus — so doch dem Staatsarchiv, der Staatsbibliothek oder dem Focke-Museum!
4. Sorgen Sie in Ihrem Kreise dafür, daß keine Bildnisse etc. unbeschriftet bleiben!
5. Sorgen Sie dafür, daß nicht (wie es so oft der Fall) nach Sterbefällen der größte Teil des Inhalts der Photographiealben vernichtet wird, sondern überweisen Sie entsprechendes der „Maus“ oder den genannten öffentlichen Sammlungen zur Sichtung etc.
6. Dasselbe (wie bei 5) gilt für Briefsammlungen und Poesiealben usw.
7. Dasselbe (wie bei 5) gilt für die Archivbestände etwa eingehender „Familienstiftungen“. — Den Vorständen und Verwaltungen der Stiftungen, die infolge der Verflüchtigung ihres Vermögens eine „Aufhebung“ beschließen sollten, sei dies hier Gesagte besonders nahe gelegt!
8. Gedenken Sie bei Gaben, besonders an Freunde im Auslande, dieser unserer Veröffentlichung wie auch der Neu-Ausgabe des:

„Bremer Adreßbuches von 1796“

(Preis 3.— *R.M.* für Nichtmitglieder,
Vorzugspreis für Mitglieder 2.— *R.M.*)

Zu beziehen durch die Kommissionsbuchhandlung der „Maus“: Arndt-Buchhandlung, O. Melchers & Co., Bremen, Am Wall 185 oder durch die Geschäftsstelle der „Maus“, Bremen, Bülowstraße 15 a (hier nur gegen Voreinsendung des Betrages, wenn nicht Nachnahme gewünscht wird).

*) Bei allen Überweisungen bitten wir den gewünschten Verwendungszweck uns mitzuteilen.

Unsere Kunstbeilage „Aus Bremer Familien und ihrer Heimat“ soll in der Folge ganz besonders dazu dienen, bei unseren Mitgliedern Erinnerungen an vergangene Zeiten wachzurufen. Die Schriftleitung bittet um Anregungen und um Einsendung geeigneter Unterlagen zwecks Veröffentlichung in den „Blättern der Maus“.

Die Kunstbeilage (mit Erläuterungen) ist zu Geschenkzwecken auch allein zum Preise von 2.— *RM* zu beziehen durch die Arndt-Buchhandlung, Bremen, Am Wall 185 wie von der Geschäftsstelle der „Maus“, Billowstraße 15 a.

Ergänzungen und Berichtigungen zu der „Kunstbeilage“ Heft 5)

erbaten wir im Eingange der „Erläuterungen“ zur Kunstbeilage. — Dankenswerter Weise haben mehrere Mitglieder sich geäußert. Das Ergebnis ist — nach zum Teil von uns geschehener Nachprüfung — folgendes:

- a) **Bild 1, Nr. 6** (Erl. S. 4) muß es am Schlusse heißen: „Dr. med. **Gustav Woldemar Focke**, ein **Onkel** der Braut.“ — Zu streichen sind die Worte: „Schwager, (Mann der älteren Schwester)“. — G. W. Focke war verheiratet mit **Catharine Henriette Gloystein**, deren jüngere Schwester **Dorothee Catharine Elisabeth Gloystein** die I. Frau von **Georg Wilhelm Krüger** war. Aus dieser Ehe stammt als einziges Kind: **Charlotte Elisabeth Krüger**.
- b) **Bild 2, Nr. 3** (Erl. S. 5): Der Betreffende ist nicht **William Mohr**, sondern **Johann Andreas Hach**, * 4. 4. 1845 zu Boston, † 6. 8. 1916 in Bremen. — Seine Eltern waren: **Heinrich Theodor Hach** (Dispacheur in Bremen am 4. Okt. 1860 hatte er — von Hamburg kommend — das Bremer Bürgerrecht o. Handl.-Freih. erworben für sich, seine Frau, **Johanne Henriette**, geb. **Romberg** und seine Kinder: **Henriette Emilie**, * 10. 12. 1840, **Marie**, * 31. 3. 1842 und **Joh. Andr.** — unter Ausschluß einer älteren Tochter: **Johanne Magdalene Eleonore**, * 2. 3. 1839, die (1860) den Landgerichts-procurator in Lübeck, Dr. jur. **Friedrich Adolph Hach**, geheiratet hatte). — **Joh. Andreas Hach** war seit 1870 Teilhaber der Firma **Wille & Co.** (Tabak und Comm.), seit 1882 Prokurist der Firma **Hagens & Bautz**. Am 7. 12. 1866 leistete er den Bremer Bürgereid. Seine Frau: **Fernande Christiane Elise Charlotte Theodore**, geb. **Wille**, * 5. 8. 1845 Bremen, † 17. 10. 1924. — **Andreas H.** wohnte zuletzt Parkstr. 70.
- c) **Bild 2, Nr. 5** (Erl. S. 6): 1. Abs. 2. Z. v. u. ist zu ergänzen: **Friederike Emilie Josephine**, geb. **Feez**, * 28. 10. 1851 (lebt noch).
- d) **Bild 2, Nr. 6** (Erl. S. 6): 1. Z. v. u. ist hinter: den 18. März 1844 zu ergänzen: ∞ 31. 10. 1886 mit **Mathilde Dorothea Seekamp** (* 16. 10. 1846, † 12. 3. 1929).
Dito S. 7, 7. Z. v. o. muß es heißen: **Simon Borchers** († 26. März 1819). — Zu streichen ist: (8. März 1891).
- e) **Bild 2, Nr. 9** (Erl. S. 8): 11. Z. v. o. ist die Zahl 1845 zu streichen und dafür zu setzen: 2. 8. 1847. — Es muß also heißen: „ . . . ist 2. 8. 1847 in Durango in Mexico geboren, . . . “
- f) **Bild 2, Nr. 9** (Erl. S. 7/8): Der Betreffende ist weder **Jasper** noch **Stahlknecht**, sondern ein gewisser **Lucas Müller**. — Uns wird geschrieben: „ . . . und kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß der Herr hinter **Duckwitz Lucas Müller** hieß und aus Amerika, ich weiß nicht aus welchem Ort, stammte. Ich habe ihn gut gekannt, denn er brachte, in den sechziger Jahren, die Sonntage bei meinen Eltern [**Knoop**] zu. Später hörte mein Mann nur noch einmal von ihm.“
- g) **Bild 2, Nr. 10** (Erl. S. 8): 11. Z. des betr. Absatzes muß es heißen: **Maria Albina**, geb. **Borchers** (* 16. 12. 1810) statt (* 1811).

Es wird empfohlen, das lose Blatt zur „Kunstbeilage“ (Heft 5) zu legen.

Bremen, im August 1930.